Jahresbericht
2018

BUECHE HOF

Gefühls-welten

Seite für Seite

INHALT

Vorwort des Präsidenten und des Gesamtleiters	**4**
Bereich Wohnen	**6**
Bereich Arbeiten	**14**
Fachstelle Integration	**22**
Freizeit	**24**
Gesichter-Rätsel mit Wettbewerb	**20**
Mitarbeitende und Organe	**28**
Jahresrechnung	**30**
Spendenliste	**36**

IMPRESSUM

REDAKTION Arbeitsgruppe Kommunikation
ILLUSTRATIONEN Irina
FOTOS Remo Buess www.remobuess.com | Daniela Friedli www.danielafriedli.ch | Archiv Buechehof
GESTALTUNG Burki Scherer AG, Oftringen | www.burki-scherer.ch
DRUCK Impress Spiegel AG, Media + Print, Egerkingen
AUFLAGE 600 Stück, gedruckt auf Papier aus nachhaltiger Produktion

ZUM TITELBILD

Irina zeichnet gerne, insbesondere Gesichter. Für diesen Jahresbericht hat sie uns zeichnerisch dargestellte Gesichtsausdrücke verschiedener Gefühle, Stimmungen, Gemütszustände und Eigenschaften zur Verfügung gestellt. Danke Irina.

Rainer Kirchhofer Präsident Verein Buechehof

Eine Welt voller Gefühle

Liebe Lesende
Wer sich zum Buechehof begibt, steigt ein in eine wunderbare Gefühlswelt. Es scheint alles friedlich, harmonisch bei Mensch und Natur und man möchte sich am liebsten unter den grossen Baum beim Eingang zur Gärtnerei setzen und träumen. Was für ein schönes Gefühl! Was für eine spezielle Gefühlswelt!

Der Titel unseres Geschäftsberichtes 2018 heisst Gefühlswelten. Gefühle und Emotionen bestimmen unser Leben, ob wir wollen oder nicht. Wir investieren viel Zeit und Geld, um bestimmte Gefühle zu vermeiden und andere möglichst oft zu erfahren. Was Gefühle oder Emotionen jedoch sind und wozu wir sie überhaupt haben, ist uns meist nicht bewusst.

Eine Welt ohne Gefühle ist ohne Bedeutung und ohne Perspektive. Am Buechehof treffen wir auf viele verschiedene Menschen. Hier kann man wohnen, arbeiten, essen und trinken, schlafen, fröhlich sein, lachen, trauern, weinen, schreien, alle Gefühle und Emotionen zeigen, welche unser Leben bestimmen. Wir treffen auf Menschen mit verschiedensten Gefühlen. Jeder und jede befindet sich vom Morgen bis am Abend in einer unterschiedlichen Gefühlswelt.

Gefühle sind die Triebfedern des Lebens. Wir alle gehen neugierig herum, suchen neue Wege, sammeln Erfahrungen um ein inneres und äusseres Gleichgewicht zu schaffen. Irina, eine junge Frau aus der Buechehofgemeinschaft, hat emotionale Gesichter gezeichnet, welche uns durch den diesjährigen Geschäftsbericht begleiten. Tauchen Sie ein in die Gefühlswelten der Menschen am Buechehof!

Viele positive Gefühle hat die Neueröffnung des Kiosks mitten in Lostorf ausgelöst. Nun sind wir Buechehof-Menschen nicht mehr nur am äusseren Rand unserer Gemeinde daheim, nein, wir sind nun auch mitten drin in der Dorfgemeinschaft von Lostorf. Besuchen Sie den Kiosk und Sie treffen auf viele fröhliche und zufriedene Gesichter!

Die Übernahme und der Betrieb des Kiosks in Lostorf haben auch unsere Dorfbehörden wohlwollend zur Kenntnis genommen. Sie haben uns in Solothurn für die Nominierung zum Sozialpreis 2018 angemeldet. Mit Erfolg! Der Verein Buechehof in Lostorf erhielt für das Projekt «KIOSK, ein wichtiger Beitrag zum gleichberechtigten Miteinander von kognitiv beeinträchtigten Menschen», einen Anerkennungspreis. Auch an dieser Stelle nochmals herzlichen Dank an unseren Gemeinderat.

Gute Zusammenarbeit hilft zu verstehen und mitzuverantworten. Angesichts der grossen Herausforderungen entwickeln wir die Zusammenarbeit zwischen Vorstand, Geschäftsleitung und Behörden stets weiter. In Kompetenzteams z.B. für die Bereiche Finanzen, Bauprojekte, Inklusion etc. werden die unterschiedlichsten Themen gemeinsam diskutiert. So wird das gegenseitige Verständnis für die vielschichtigen Herausforderungen gefördert, Risiken aber auch Chancen können rechtzeitig erkannt und wenn notwendig, Massnahmen vereinbart werden.

Mit dem guten Gefühl von Respekt und grosser Hochachtung sage ich danke für alles, was im letzten Jahr geleistet wurde.

Ich danke der bunten Vielzahl von Buechehof-begeisterten Menschen, unseren engagierten Begleiteten und Mitarbeitenden und der Geschäftsleitung, den mittragenden Vorstandsmitgliedern sowie den vielen Menschen, die uns finanziell oder mit freiwilligen Einsätzen grosszügig unterstützen.

VORWORT

Andreas Schmid Gesamtleiter

«Mundwinkel himmelwärts»

Wer von Ihnen hat nicht schon mit WhatsApp oder anderen Plattformen Smileys oder Emojis verwendet? Manche Mitteilungen bestehen sogar fast nur noch aus «Bildchen»: Mundecken nach oben – oder unten, Küsschen, Herzchen, Heiligenschein, Dollarzeichen und vieles mehr vereinfachen unsere Kommunikation. Und ohne Smartphone erhält man die «Dinger» noch als kleine Plastikfigürchen auch an der Kasse. Zwar sind diese vielen einfachen Symbole für alle verständlich, aber drücken sie wirklich Emotionen aus, haben sie mit den Gefühlen des Gegenübers zu tun oder ersparen sie uns nur das (Be-)Schreiben oder Ausdrücken von Gefühlen?

Neben den gefühlsbetonten Smileys und Konsorten feierte in den vergangenen Monaten auch die so gefühlvolle Achtsamkeit inflationäre Höhenflüge. Sogar auf das Titelblatt der Coop-Zeitung hat sie es geschafft. Überall und mit jedem, jeder und auch mit sich selbst sollte man auf einmal und ab sofort achtsam sein. Das schlägt sich auch in der Arbeit im Sozialen nieder. Sitzungen beginnen mit Befindlichkeitsrunden, statt Handschlag zur Begrüssung sind gefühlvolle Umarmungen angesagt und vieles mehr.

Sie erahnen es vielleicht, ich habe es nicht so mit diesen Gefühlswellen. Nicht, dass ich mich nicht bemühe achtsam und/oder wertschätzend zu sein, und ich bemühe mich sicher auch um gefühlvolles Vorgehen, aber immer, wenn etwas im Übermass zum Einsatz kommen «muss» – wenn es dogmatisch wird, dann bereitet es mir Mühe und wirkt für mich unecht.

Und nun steht auch unser Jahresbericht noch unter dem Titel «Gefühlswelten». Nein, wir reiten nicht auch noch auf der Welle. Die «Gefühlsbilder» sind für mich so echt, so stimmig, dass sie mich wirklich am Herzen rühren. Ich sah – besser, ich erlebte – sie das erste Mal als Rätsel. Wir bestaunten die Bilder und durften versuchen, ihnen die Gefühle zuzuordnen. Einfach wars nicht, aber je intensiver man die Zeichnungen wirken liess, desto näher kam man dran. Eine tolle Erfahrung, die wir Ihnen mit diesem Jahresbericht gerne auch eröffnen.

Im Rückblicksjahr hat sich wieder viel getan. Vieles hat Gefühle ausgelöst und damit viel bewegt. Denn beeindruckende Erlebnisse und wertvolle Erfahrungen sind für mich wichtig und unerlässlich. So wichtig wie auch (echte) Gefühle in der sozialen Arbeit ihren Platz haben dürfen und meines Erachtens auch müssen. In den vergangenen Jahren wurde dies leider auch mehrfach missbraucht und man konnte dazu in der Presse immer wieder negativste Schlagzeilen finden. Eine grosse Verunsicherung zum Umgang mit Gefühlen und allem «Dazugehörigen» entstand in der sozialpädagogischen Bewegung. Was darf man noch und wo steht man schon mit einem Bein im Gefängnis? Und doch, wie gesagt, ohne geht es meines Erachtens nicht. Gefühle sind ein wesentlicher Bestandteil unserer alltäglichen Beziehungs-Arbeit. Wir machten uns deshalb vor gut drei Jahren auf, diese Fragestellung anzugehen. Wo und wie haben Gefühle, Beziehung und Nähe ihren Raum und wo nicht? Seit fast zwei Jahren arbeiten wir nun auch auf der Basis unseres neuen Konzepts «Nähe/Distanz/Sexualität». Es gibt uns Sicherheit und Rahmenbedingungen damit auch Nähe und Gefühle im achtsamen Umgang miteinander und untereinander ihren Raum haben dürfen. Ein Abbild davon findet sich sicher auch in der Umsetzung der Gefühlswelten-Zeichnungen im Rückblick in das vergangene Jahr.

Ganz herzlich und wirklich echt achtsam und wertschätzend möchte ich mich bei Ihnen allen bedanken. Bedanken dafür, dass Sie auch dieses Jahr mit uns waren und uns auf unseren vielfältigen Wegen begleitet haben. Sie haben uns sowohl ideell und mit viel (Freiwilligen-) Arbeit, als auch finanziell intensiv unterstützt.

Ich wünsche Ihnen viel Freude und Spass bei der Lektüre dieses Jahresberichtes. Ich bin sicher, dass es Ihnen, auch ohne elektronische Bildli, das eine oder andere Mal die Mundwinkel gegen oben zieht oder Sie mitfühlend zum Taschentuch greifen.

Markus Schleuniger, unter Mitarbeit von Anna Meyer,
Rebekka Adler und Tobias Grütter
Leiter Wohngruppe Eiche

Losglück?

Vor mir liegen 22 Porträtbilder, einfache Zeichnungen mit Ölfarbe, in aussagekräftiger Strichführung gezeichnet. Die vielen Köpfe schauen mich an. Ich erhalte die Aufgabe, zwei dieser Gesichter auszuwählen. Ich weiss nicht, warum ich dies tun soll, ahne aber Absicht dahinter. Ich wähle bewusst nicht die Fröhlichen und Lachenden. Ich suche die schrägen, wohl eher nicht so beliebten Bilder aus. Mein Auswahlverfahren entspringt dem Verständnis von professioneller Arbeit: Das Einfache ist zum Geniessen, das Anspruchsvolle ist die Quelle des Wachstums.

Dennoch bin ich ernüchtert, als ich erfahre worum es bei dieser Aktion geht, die Zahlen unter den Gesichtern legen die Thematiken zu bestimmten Zuständen, Gefühlen und Befindlichkeiten fest, über die ich Ihnen, liebe Lesende, berichten soll.

Angst und Hilflosigkeit wären sicher auch die Themen die Sie wählen würden? Themen, zu denen wir alle einen offenen Zugang haben und uns nicht davor scheuen darüber zu reden. Unsere Ängste und unsere Hilflosigkeit teilen wir gerne mit anderen. Das Gegenteil ist der Fall. Niemand soll davon wissen. Es ist nicht angebracht Schwächen offen zu legen. Wir halten uns bedeckt darüber. Diese Haltung ist nicht falsch, sie ist angemessen und vorsichtig.

Welche Gedanken machen sich die Begleitpersonen der Wohngruppe Eiche dazu? Folgend eine Auswahl, die sich mit den Sichtweisen der Thematik auseinandersetzt.

Bei dem Wort «hilflos» in der Sozialen Arbeit, kommt mir als erstes die erlernte Hilflosigkeit in den Sinn. Oft kommt es in der Betreuung oder Pflege zu einem grossen Zeitdruck für die Mitarbeitenden. Dieser kann zur Folge haben, dass viele Aufgaben, welche die Bewohnenden selbstständig (in ihrem Tempo) ausführen könnten, von den Mitarbeitenden übernommen werden, um Zeit zu sparen. So werden die Ressourcen und Fähigkeiten der Bewohnenden vernachlässigt. Dadurch, dass die Fähigkeiten nicht genutzt werden, verringern sie sich immer mehr. So können «Kleinigkeiten» wie z.B. Socken anziehen, schnell verlernt werden. Durch Verlerntes können die Bewohnenden eher in eine Situation geraten, in der sie vermehrt auf die Hilfe anderer angewiesen sind. Das kann Auswirkungen auf die Selbstständigkeit und Selbsttätigkeit haben. Angst kann entstehen durch Unsicherheit, Unwissenheit, negative Gefühle, Phobien oder negative Erfahrungen. Aus meiner Sicht kann die Angst nur überwunden werden, wenn man sichere Strukturen und ein sicheres Umfeld hat. Oder indem man sich selbst das Ziel setzt, die Angst zu überwinden.
Anna Meyer, Fachfrau Betreuung

«Erlernte» Hilflosigkeit

«Man hilft den Menschen nicht, wenn man für sie tut, was sie selbst tun können» (Abraham Lincoln)

Das Erleben von Machtlosigkeit und Fremdbestimmung, also die Erfahrung ausgeliefert zu sein, sind Erlebnisse, die ich nicht erleben möchte. In meinen Augen ist der Grat zwischen Hilflosigkeit, Fremd- und Selbstbestimmung oft sehr klein.

Nehme ich unseren Bewohnenden alle Entscheidungen ab? Glaube ich an den Erfolg und die Ressourcen unserer Menschen mit Begleitbedarf? Fördere ich die Selbstbestimmung und Gestaltungsmöglichkeiten unserer Bewohnenden? Bin ich mir bewusst, dass das Machtgefälle mitunter sehr filigran ist?

In der Auseinandersetzung und der Diskussion, in meiner Ausbildung in Dornach oder mit meinem Praxisausbildner sowie beim persönlichen Reflektieren, ist es mir wichtig mich mit solchen Fragestellungen immer wieder auseinanderzusetzen.

Empowerment

Für mich ist es in der Arbeit mit unseren Bewohnenden von enormer Bedeutung, dass ich versuche nicht die Defizite und Unzulänglichkeiten zu sehen. Sondern immer wieder die Fähigkeiten, Kräfte und Stärken der zu begleitenden Menschen aufspüre, um sie unterstützend zu begleiten bei der Erarbeitung ihrer «Lebens- und Lernerfolge».

Angst

Häufig ist der begleitete Mensch gar nicht in der Lage, die Motive seines Verhaltens oder die Quelle seiner Ängste zu benennen. Einfühlsam auf die Bewohnenden zuzugehen, versuchen zu verstehen und wenn nötig Hilfe anzubieten, ist eine unserer zentralen Aufgaben. Zudem dürfen auch wir Begleitpersonen unsere Gefühle und Ängste zugeben, um den Bewohnenden zu zeigen, dass auch wir keineswegs «unübertroffene Vorbilder» sind.

«Wertschätzende und Geborgenheit vermittelnde Beziehung verringert die frühen Ängste. »
(vgl. Senckel, 1994, 223)

Es liegt also an uns Begleitpersonen, eine «bedingungslose», offene, feinfühlige und wohlwollende Beziehung zu und mit den begleitenden Menschen aufzubauen.

Diese Chance erhalte ich jeden Tag im Buechehof in der Arbeit mit den Bewohnenden. Sie zeigen mir täglich, wie man mit offenen Armen und ohne Vorurteile auf alle Menschen zugeht.

Sicherheit

Für unsere Bewohnenden und auch für mich ist von enormer Bedeutung, dass ich mich am Buechehof wohl und sicher fühle. Dass unsere Bewohnenden sich geborgen fühlen und wissen, dass ihnen nichts passiert. Dass wir als Menschen akzeptiert und wertgeschätzt werden und wir uns entwickeln können und dürfen. Dass wir alle den nötigen Respekt erwarten können und auch erhalten und wir einfach okay sind, so wie wir eben sind.

Rebekka Adler,
Sozialpädagogin in Ausbildung

Immer wieder werden wir in unserer Arbeit mit Ängsten und Hilflosigkeit konfrontiert. Beispielsweise in herausfordernden Begleitsituationen in der Rolle als Begleiter. Das Bewusstwerden der eigenen Ängste vor neuen Herausforderungen kann Formen von Hilflosigkeit hervorrufen. Doch Angst kann mir auch einen Weg weisen. Gemäss eines der Elemente der anthroposophischen Heilpädagogik, dasjenige der Selbsterkenntnis und -erziehung, muss ich mir meiner eigenen Stärken und Schwächen bewusstwerden. Indem ich mich meiner eigenen Ängste annehme und mich diesen stelle, bekomme ich die Chance zur persönlichen Veränderung und damit zu einer stärkeren Persönlichkeit. Ich kann also an meinen Ängsten wachsen, indem ich den Mut zur Veränderung entwickle. So kann ich auch unseren Bewohnenden vermitteln, dass Angst überstanden werden kann und dass Angst und das Gefühl von Hilflosigkeit etwas Normales sind.

Tobias Grütter, Sozialpädagoge

Was bedeuten die zwei Themen in der professionellen Arbeit für mich? Ich habe mir viele Gedanken darüber gemacht. In den vielfältigen Betrachtungsweisen bin ich immer wieder zu einem ähnlichen Nenner gekommen; ich bin bemüht die Ängste und Hilflosigkeiten von einzelnen Bewohnenden der Wohngemeinschaft der Wohngruppe Eiche zu erkennen und individuelle, lösungsorientierte Lernfelder zu ermöglichen, um die persönliche Frustration in diesem Bereich möglichst gering zu halten. Dass ich meinen Vorstellungen und Belangen nicht immer gerecht werden kann, obliegt der menschlichen Natur, hindert mich aber nicht daran, gemäss meinem Berufsspirit, nach dem Optimum zu streben.

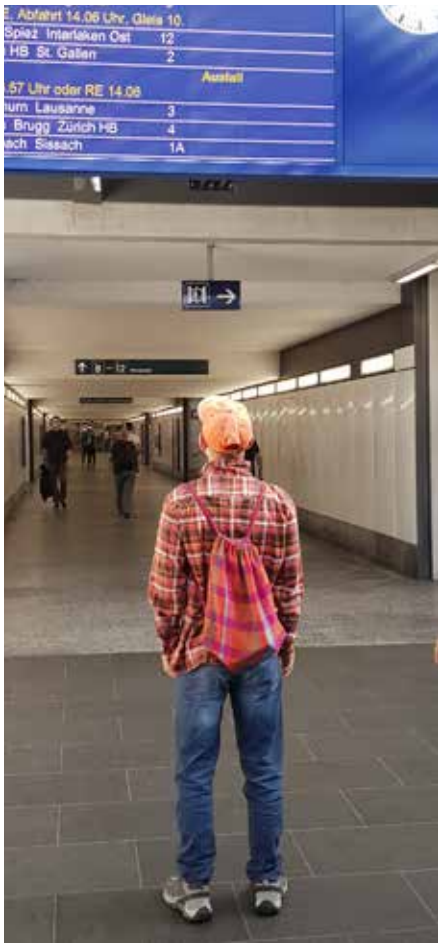
Die Aufgabenstellung in der Umsetzung begünstigt meine lernwillige, wohlwollende Verständnisbereitschaft, passende Angebote zu kreieren, anzubieten und mit möglichen Fehltritten meine Wahrnehmung anzupassen.

Heinz Jost, unter Mitarbeit von Ramon, Ramons Mutter, Cathrin Bentz, und Anita Egger
Leiter Wohnschule Akazie

Von den ersten Aufregungen zum Mut zur selbstständigen Reise!

Ist es Zufall oder nicht, dass ich die beiden Themen «Mut» und «aufgeregt» gezogen habe? «Mutig» und aufgeregt sein gehören irgendwie zusammen. Im Folgenden lesen Sie die Erfolgsgeschichte von Ramons selbstständigem Reisen. Am Anfang waren alle Beteiligten aufgeregt, aber mit der Zeit verdrängte der Mut die Aufregung immer mehr.

Anfang des Jahres begann Ramon mit dem Reisen vom Buechehof nach Olten, um dort einen Kurs der Arkadis zu besuchen. Seit dem Frühling übte Ramon die Reise vom Buechehof nach Frenkendorf-Füllinsdorf nach Hause zu seiner Mutter. Bevor mutig der erste Schritt gemacht wird, überwiegt meist die Aufregung.



RAMON

Ramon hat auf die Fragen zu seinem selbstständigen Reisen folgendes geantwortet:
Er hat nach dem Kurs in der Arkadis einmal den falschen Bus genommen. Da war er schon aufgeregt. Er weiss, dass er am Bahnhof immer auf die Stimme aus dem Lautsprecher hören muss, auf welchem Gleis der Zug fährt. Sie sagt dann: «Auf Gleis 11.»

Als er das erste Mal mit Cathrin am Üben war, hat er sich gefreut, dass sie noch mit in die Wohnung der Mutter gekommen ist. Als er das erste Mal ganz alleine gereist ist, war er schon aufgeregt und dann erleichtert, dass seine Mutter ihn am Bahnhof abgeholt hat. Er ist froh, dass die Reise nicht so lange dauert, sonst wäre er nicht so mutig und jemand müsste ihn begleiten. Wenn die Mutter einmal nicht am Bahnhof sein sollte, wäre er jetzt so mutig und würde alleine bis zur Wohnung laufen. Er kennt den Weg mittlerweile gut.

Ramon sitzt meistens alleine in einem Abteil oder einfach dort, wo es Platz hat. Er nimmt Bücher mit und liest und hat etwas zu trinken dabei. Er hätte sich vor der Wohnschule nicht vorstellen können, dass er jemals so mutig ist und alleine mit dem Zug reist.

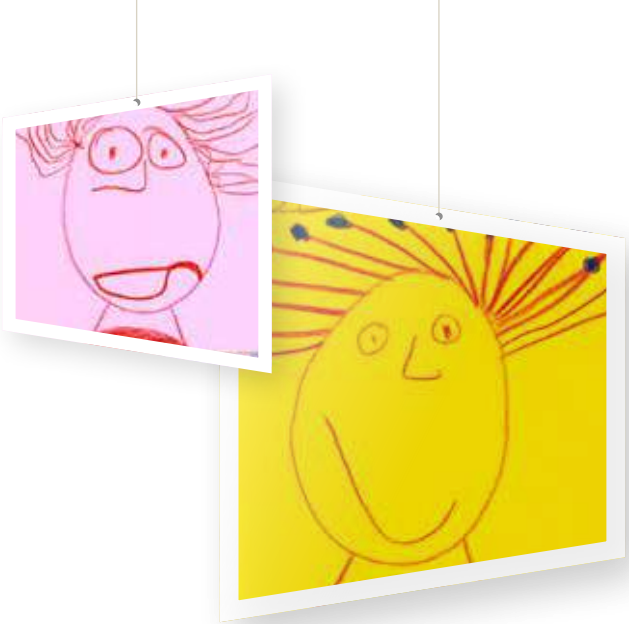
RAMONS MUTTER

Die Gefühle/Ängste der Mutter als Ramon selbstständig unterwegs war?
Die Vorstellung, dass Ramon vielleicht den falschen Zug nimmt, machte ihr Angst. Auch deshalb, weil sie selber unsicher ist, wenn sie alleine mit dem Zug unterwegs ist. Auch hatte sie Angst, dass Ramon nicht am richtigen Ort aussteigt und sie ihn dann hätte suchen müssen.

Ihre Gefühle, als Ramon das erste Mal aus dem Zug stieg:
Sie war sehr aufgeregt und spürte dann die totale Erleichterung, als Ramon freudig strahlend und stolz auf sich, aus dem Zug stieg.

Was brauchte es aus Sicht der Mutter an Mut, das alles geschehen zu lassen?
Es brauchte von ihrer Seite Mut und Vertrauen uns gegenüber. Sie ist froh und dankbar, dass wir mit Ramon diesen Schritt gewagt und geübt haben.

Wie geht es ihr jetzt?
Was empfindet sie?
Sie ist sehr stolz auf Ramon, dass er alleine reisen kann. Sie ist jedoch jedes Mal von Neuem aufgeregt, ob es wirklich klappt. Die Gefühle sind aber nicht mehr so heftig.
Für den Rückweg hat sie den Mut noch nicht gefunden. Sie bringt Ramon vorläufig noch persönlich zurück an den Buechehof.



CATHRIN BENTZ

Die Gefühle/Ängste von Cathrin Bentz, Betreuerin, zum selbstständigen Reisen von Ramon:
Als Ramon das allererste Mal alleine reiste, war ich schon auch aufgeregt. Hoffentlich klappt alles so gut wie eingeübt, dachte ich. Ich befand mich am Bahnhof Olten und beobachtete aus der Distanz, ob er in den richtigen Zug einstieg. Ich wollte sichergehen, dass die erste selbstständige Reise gut verläuft. Deshalb war mir auch wichtig, dass Ramons Mutter ihn am Zielbahnhof abholt. Obschon ich Ramon das alles zutraute, war ich schlussendlich erfreut und erleichtert, dass alles wie geplant klappte.

Gefühle, Erlebnisse bei der ersten «Übungsbegleitung»:
Ich war davon überzeugt, dass Ramon in der Lage ist, diesen Weg selbstständig zu bewältigen. Im Vorfeld haben wir ja bereits den Weg mit dem Bus selbstständig bis nach Olten eingeübt. Daher ging es jetzt nur noch darum, den richtigen Zug bis Füllinsdorf zu nehmen. Am Bahnhof Olten zeigte ich ihm wichtige Informationstafeln und besprach mit ihm immer wieder, in welchen Zug er einsteigen darf und in welchen unter keinen Umständen. Es ging darum zu lernen, Schnellzüge von S-Bahnen zu unterscheiden. Unterwegs erklärte ich Ramon des Öfteren, dass er diesen Weg dann einmal ganz alleine bewältigen wird. Damit war Ramon einverstanden. Auf der Reise stellte ich fest, dass auch die 1. Klasse von der 2. Klasse unterschieden werden musste. Ebenso fiel mir auf, dass es wichtig ist, mit Gepäck zu üben, da er später, wenn er allein fährt, auch mit Gepäck unterwegs sein wird. Im Allgemeinen genoss Ramon diesen Tag sehr, ich fand es auch ganz spannend. Danach war ich noch überzeugter, dass Ramon dieses Ziel erreichen kann.

Wie geht es Cathrin jetzt?
Mich freut es riesig, dass Ramon bereits wie selbstverständlich alleine mit Bus und Zug nach Hause reist. Für mich hat es sich sehr gelohnt, in diese Förderung zu investieren. **Ramon, Du machst das richtig toll!!!**

Julian Ruoss
Mitarbeiter Wohngruppe Lärche

Wut und Trauer

Wut und Trauer sind beides Gefühle, welche wir gewöhnlich mit etwas Negativem assoziieren. Beides sind Gefühlslagen, welche wir normalerweise zu vermeiden versuchen.

In der Wut vergessen wir uns, können unter Umständen nicht mehr rational schlussfolgern und werden laut. Manche Menschen auch gewalttätig. Wut wird in der Gesellschaft verpönt, es droht das Gesicht zu verlieren. Trauer zeigt sich bei Verlusten wie Tod oder Trennung einer wichtigen Person. Je wichtiger diese Person für den trauernden Menschen war, desto heftiger zeigt sich die Trauerreaktion. Trauer ist also ein ganz natürlicher Prozess, welcher sich in verschiedensten Erscheinungsformen zeigt. Unter anderem verändert sich das psychische Wohlbefinden, wir empfinden Schmerz und depressive Verstimmungen, Schlaf- und andere körperliche Störungen beeinträchtigen unser physisches Wohlbefinden. Obwohl unangenehm und nicht immer vom sozialen Umfeld akzeptiert, lassen sich aber weder das Eine, noch das Andere ganz vermeiden und das ist auch gut so. Gefühle zu unterdrücken, da sind sich viele Experten einig, ist ungesund (einige Gefühle bedürfen trotz allem wohl einer bedachten Dosierung).

Die meisten von uns können mit diesen Gefühlen umgehen, dafür steht uns ein ganzes Sortiment an verschiedenen Methoden und Strategien zur Verfügung. Die erste und für viele wichtigste, ist die Möglichkeit, das Gefühl zu benennen und darüber zu reden. Wir spüren in uns Wut oder Trauer, wissen oftmals von wo diese Gefühle kommen und können uns mitteilen, wir reden darüber und dies mildert in vielen Fällen schon die Symptome der Gefühlsregungen. Für intensivere Auseinandersetzungen mit diesen Gefühlen können wir uns auch mit einer Fachperson austauschen. Es gibt Wut-Therapien, in welchen aggressive Verhaltensweisen abgebaut und Techniken gelehrt werden, wie mit diesen Emotionen umzugehen sei. Reichen unsere sozialen Strukturen nicht, den Trauerprozess zu beenden, können wir auch in diesem Falle eine Fachberatung aufsuchen, beispielsweise eine psychologische Betreuung oder Selbsthilfegruppen. Manche Menschen bewältigen die Trauer quasi im Schlaf, in Träumen wird das Erlebte verarbeitet, wir können uns von einer verstorbenen Person verabschieden oder uns ausreden, einen reinen Tisch machen. Diese Techniken der Gefühlsbewältigung haben zumindest drei grundlegende Dinge gemein: Sie setzen einerseits voraus, dass wir uns unserer Gefühle bewusst sind, wir diese benennen können und drittens müssen wir diese dann auch noch kommunizieren können.

Bei uns am Buechehof aber leben Menschen, welche nun nicht immer über diese Fähigkeiten verfügen, ihre eigenen, inneren Gefühlswelten wahrzunehmen und zu benennen. Und wenn doch, können sie diese auch immer uns Mitarbeitenden verständlich machen? Selbstverständlich nicht. Wir bleiben aber dran.

Auf der Wohngruppe Lärche hat sich in den letzten Jahren eine positive Form der Trauerverarbeitung unter den Bewohnenden etabliert. Auslöser für einige dieser Trauerprozesse war der rege Wechsel von Mitarbeitenden. Diese abgehenden Personen sind in ihren Jahren in Buechehof-Anstellung zu wichtigen Bezugs- und Begleitpersonen vieler Bewohnenden geworden. Wir können uns die gemeinsam verbrachte und gestaltete Zeit vorstellen, um dies zu verdeutlichen. Wir versuchen, leider nicht immer erfolgreich, einen Trennungsprozess zu initiieren, diesen in die Länge zu ziehen und möglichst verständlich zu machen. Warum eine Person uns verlässt, kann aber nicht jedem immer auf befriedigende Art und Weise verständlich gemacht werden. Wie mit dem umgegangen wird, ist unterschiedlich.

So kam es dazu, dass auf der Wohngruppe Lärche Piktogramme und Fotos von Ehemaligen nach und nach verschwanden. Nach dem anfänglichen, verwunderten Hinnehmen des Verschwindens, wurden die Mitarbeitenden dann doch misstrauisch, worauf die ersten Fotos an den Zimmerwänden der Betreuten gefunden wurden. Wir vermuten als Andenken.

Nicht immer zeigt sich der Verarbeitungsprozess jedoch so konstruktiv. Trauer kann sich auch im Rückzug der betroffenen Person manifestieren, Stimmungsschwankungen treten auf und Verhaltensauffälligkeiten (Aggressionen) mehren sich. Die sonst geliebte Arbeit wird verweigert, ein Glas geht zu Bruch, der Lautstärkepegel der Gruppe steigt, von Fluchwörtern wird grosszügig Gebrauch gemacht. Die Signale können missdeutet werden, die Trauer, welche manchmal von der Wut zur Unkenntlichkeit bedeckt ist, muss erst durch Feinfühligkeit und Geduld freigelegt werden.

Ist der Prozess des Trauerns vorbei, geht das Leben gewohnt weiter. Wie bei Sebastian. Nach beinahe zwei Jahren nach dem Abgehen zweier Mitarbeitenden klopfte er an die Bürotüre, in der Hand die beiden Fotos vom ehemaligen Gruppenleiter und vom Auszubildenden. Kathrin fragte, wie sie ihm helfen könne, brauche er Klebeband? Nein, er wolle die Bilder zurückgeben. Es sei jetzt «vorbei, fertig».

Nathalie Fluri und Selina Kaiser
Mitarbeitende Wohngruppe Linde

Stress

Stress ist zu einem Modewort geworden und der Begriff wird sehr häufig als Synonym für Zeit- und Leistungsdruck verwendet, meist im negativen Sinn.

Doch wollen wir mal schauen, was dies für unsere Arbeit am Buechehof bedeutet und wann sich die Menschen, welche auf der Gruppe Linde wohnen, gestresst fühlen. Dem sind wir nachgegangen und haben während einer Betreutensitzung, bei welcher sie wichtige Infos erhalten und auch wichtige Anliegen einbringen können, ein Interview durchgeführt.

Was seht ihr hier? (Emotionskarte «Stress» wurde gezeigt):
Sandra: Dieser Frau geht es nicht gut.
Seht ihr dieser Frau an wieso?
Sandra: Weil sie ein komisches Gesicht macht.
Salomé: Sie sieht scheps aus!
Samuel: Diese Frau sieht wütend aus!
Wieso macht sie ein komisches Gesicht, was könnte es sein?
Sandra: Weil sie traurig ist!

Genau, ungefähr das möchte diese Emotionskarte ausdrücken, die Frau auf diesem Bild ist nämlich gestresst und fühlt sich wahrscheinlich auch traurig.

Ich möchte euch fragen, wann ihr euch gestresst fühlt?
Samuel: Am Mittwochnachmittag, weil ich keine Zeit für mich habe und ich viel los habe. Dann werde ich knurrig und hässig.
Salomé: Wenn ich am Morgen nach dem Reiten in die Sälistrasse arbeiten gehe und nicht weiss, wer mich dahin bringt, das stresst mich und nämlich hier oben (zeigt auf ihren Kopf).
Sandra: Wann ich mich gestresst fühle? Im Moment stresst mich alles.
Alles? Kannst du genauer sagen, was denn?
Sandra: Wenn ich nervös bin, wenn ich von zu Hause weggehe.
Ja das verstehe ich, dann bist du aber nervös und nicht gestresst?
Sandra: Ja genau!

Das Interview wurde dann noch zu einem ganz spannenden Gespräch und es entstand eine tolle und interessante Diskussion. Auch haben wir geklärt, was sie in den einzelnen Situationen machen können, wenn sie sich gestresst fühlen oder was wir als Mitarbeitende ändern können.

Es gibt unzählige Auswirkungen von Stress wie etwa die Müdigkeit, wobei wir zufälligerweise diese als zweite Emotionskarte gezogen haben.

Müdigkeit

Im französischen gibt es den Begriff «Bonne Fatiqué!» die gute Müdigkeit, welche uns überkommt nach einem schönen aber anstrengenden Erlebnis. Das schwere Gefühl in den Gliedern und der leere Kopf sind begleitet von tiefer Zufriedenheit: «Bonne Fatique!»

Das Gegenteil der guten Müdigkeit ist wohl das kraftlose Gefühl des nur zu Funktionierens. Weder kreativ oder aktiv beteiligt am Geschehen der Welt zu sein. Bleiern schleppt man sich durch das Tages- oder Nachtgeschehen. Es gibt viele verschiedene Ursachen für die Müdigkeit. Einflüsse der Umwelt, des Lebensstils, psychische, nervliche oder hormonelle Belastungen, Medikamente und übermässiger Konsum von Genussmitteln können zu Müdigkeit führen. Und nicht zu vergessen eine ungesunde Ernährung, welche die Vitamin- und Mineralienzufuhr für den Körper nicht deckt.

Mit einem leeren Kopf, antriebslos, begleitet von einer Schwere, kämpft man sich angestrengt durch den Tag. Wenn sich diese Tage aneinanderreihen und zu einer ganzen Lebensphase anhaltender Müdigkeit werden, kann es zu einer chronischen Müdigkeit kommen. Diese kann für die Psyche schwerwiegende Folgen haben und in Erschöpfung des Geistes und dem Gefühl des Ausgebranntseins münden, was bis hin zu depressiven Zuständen kommen kann.

Wohl kennen aber die meisten Lesenden die Tagesmüdigkeit, die nach einem üppigen Essen eintritt. Oder wenn der Körper nach intensiver Arbeit eine Pause verlangt. Auch bei Empfindungen, die den Tag begleiten, nach kurzen Nächten mit wenig Schlaf, können die meisten von uns mitreden. So ist die Müdigkeit in der Regel ein Zeichen dafür, dass uns etwas fehlt. Ruhe, Schlaf, Bewegung, Flüssigkeit, Vitamine/Mineralien oder Sauerstoff. Unserer Gesundheit zuliebe sollten wir uns dieses Fehlende zufügen, um uns Sorge zu tragen.

Heutzutage verlangen Beruf und Alltag vom Menschen ein gleichmässiges und funktionierendes hohes Tempo. Diese Umstände machen es bekanntlich schwierig, die eigenen Batterien wieder aufzuladen.

Eine Balance zu den herausfordernden Begleitern unseres Alltags wie Hektik, Zeitmangel und Leistungsdruck, kann durch Ruhe und Erholung, geschaffen werden. Denn die Pflege von Werten wie liebevollen Umgang, Mitgefühl und Sensibilität, benötigt Zeit, braucht Atempausen und lässt sich nicht auf die Schnelle erzwingen. Nach diesen Werten versuchen wir am Buechehof zu arbeiten und zu leben.

Mathilda Hänni und Anita Lucifora
Mitarbeitende Wohngruppe Birke

Stark

«Man muss stark sein, um zu ertragen, als schwach zu erscheinen.»

Helga Schäferling

Es ist gar nicht so einfach den Begriff «stark sein» zu definieren. Der Duden sagt:

- **viel Kraft besitzen**
- **stabil**
- **belastbar**
- **robust**

doch es ist uns bewusst, dass es noch um viel mehr geht.

«Stark sein» bedeutet…
… auch mal schwach zu sein
… Fehler eingestehen können
… mit Kritik umgehen können
… nicht andern alles recht machen wollen, sich selbst treu sein

Unsere Betreuten sind oft stark, wenn sie etwas verändern möchten, aber noch stärker müssen sie sein, wenn sie akzeptieren müssen, dass einige Veränderungen viel Zeit, Energie und Ressourcen benötigen. Manche Veränderungen sind schlicht unmöglich, aufgrund von institutionellen, gesellschaftlichen oder finanziellen Hürden.

Wir alle haben Stärken und Schwächen. Irgendwann im Leben ist jede/r einmal froh, von jemandem «getragen» zu werden.

«Stark sein bedeutet nicht nie zu fallen. Stark sein bedeutet immer wieder aufzustehen.»

Unbekannt

«Wie sieht «Stärke» oder «stark sein» aus?»
fragten wir unsere Bewohnenden bei einem gemütlichen Abendessen:

Wi wörsch du «starch» imene Biudli darstelle?
Selina Lerch: En Bodybuilder oder e Muni esch för me starch.
Simon Peter: E Giraff. Er esch grösser aus alli andere ond gseht öber alles ine.
Sabrina Wernli: Es Nashorn esch för me eifach starch.
Martina Kaufmann: För me esch de Tiger s schtärchschte Tier.
Sabrina Wohlfarth: Mer gfaut de Elefant ond dä esch eifach de schtärchscht.

Gets ou no anderi Arte vo Stärchi? Wenn füehlsch denn du dech starch?
Selina: I gloube me muess starch si, we mer muess go operiere ond das ohni grosses Jammere cha dorestoh.
Simon: I be di Woche bem Zahnarzt gsi ond ha mini Angscht müesse öberwende. Das esch ou Stärchi.
Sabrina: I be höt so müed gsi ond ha glich mini Arbet erledigt. I fende das ou sehr starch.
Martina: Inere Beziehig Problem chöne aspräche ou wenns ganz schwerig esch.

Was meined ehr, wenn esch denn e Groppe starch? (Bild mit Esel als Vorlage)
Nach reger Diskussion waren alle der Meinung, dass man nichts erreichen kann, wenn jeder in seine eigene Richtung zieht.
Wenn die Gruppe etwas erreichen will, ist es ratsam, zusammen eine Lösung zu finden und soweit möglich, in die gleiche Richtung zu ziehen.

Riet Callebert
Mitarbeiterin Wohngruppe Buche

Wohnen im Alter, mal lachend, mal besorgt

Im Ausrichtungsprozess zum zwanzigjährigen Bestehen des Buechehofs wurde im Zusammenhang der Begleitung von älterwerdenden Betreuten folgende Vorgabe formuliert: «Integration der Altersfrage in den normalen Alltagsbetrieb.»

Am Buechehof wohnende und externe Betreute sollen ihr Alter in Würde am Buechehof verbringen können; wenn möglich bis zum Tod. Das Altersangebot des Buechehofs soll aber keine spezialisierte Geriatrie- oder Demenzabteilung werden, sondern eine Art «Stöckli» entsprechend dem Leben der älteren Generation in einem familiären Bauernbetrieb. Aus diesen Vorgaben entstand das Projekt «102 im 102.» Das ehemalige Sigristenhaus an der Mahrenstrasse 102 wurde umgebaut und wurde am 14. November 2017 pünktlich zur 30. Jubiläumsfeier vom Buechehof eingeweiht.

Am 5. Dezember 2017 war es dann endlich so weit: Assunta, Mario, Jörg und Werner zügelten in die WG Buche.

Es sind helle Räume hier, mit viel Licht und viel Holz, modern und doch warm. Eine offene Küche trägt zu einer familiären Atmosphäre bei. Die Badewanne ist speziell und gewöhnungsbedürftig, da barrierefrei. Alle Bewohnenden haben ein schönes Einzelzimmer mit Alpenblick. Eine kleine Sitzecke als Gemeinschaftsraum wirkt angenehm und gemütlich.

Wöchentlich erstellen die Betreuungspersonen mit den Betreuten den Menüplan und täglich wird frisch gekocht. Wenn die Betreuten nicht bei der Arbeit sind und wenn sie Lust dazu haben, helfen sie beim Rüsten und Kochen mit. Deswegen duftet es in der Buche oft fein nach Essen.

JÖRG sitzt auf einem Sessel bei der Eingangstür, trinkt seinen Kaffee und schaut nach draussen. Ich frage ihn, was ihm Sorgen macht und wann er lachen muss.

«Sorge mach ig mir nie in dr Buche. Oder doch: Ig vergässe viu, was lauft ond eso. Aber sönscht isch alles guet. Mit em Daniel han ig viu Schpass. Das ghört derzue im Läbe. Ferie au, und viu lache. Ig mache mängisch Schpässli mit em Mario. Oder mit öpperem vo öich. Denn chlopf ig a dr Türe ond verstecke mi.»

WERNER kommt zurück von seinem Spaziergang und erzählt. Er erzählt so viel, da habe ich nicht genug Platz zum Schreiben. Ich fasse hier zusammen.

«Sorge mache ig mir, wöl s nüme isch wie früher. Es ändert sich viel überall. Wenn me pensioniert isch, cha me nume no gratis schaffe. Und denn längt s Geld nüme. Und andere Lüüt sy viellicht niidisch, dass es eus so gut goht. Lache? JAJA! Das mach i au viel! Mer hends ja gut da.»

ASSUNTA sitzt auf dem Ofenbänkli und blättert in einer Zeitschrift. Auch Assunta frage ich dasselbe: Wann sie lachen muss und wann sie traurig ist.

«Ig wohne gärn i dr Bueche.

Mängisch mach ig mir Sorge wenn ig s'Mami und dr Papi scho lang nüme geseh ha. Denne bin ig truurig. Längwiilig isch s'Warte.

Mi Geburi fiire isch luschtig. Lache isch öberhaupt sehr luschtig.»

MARIO malt am Tisch schöne Zeichnungen. Ihm fällt das Reden nicht einfach. Er hört nur noch wenig, dies macht die Verständigung schwierig. Aber dennoch geht es.

«Besorgt bin ig, wöl Lüüt sterbe. Viel Lüüt göi i Himmel. Und Linda hört uuf. Ig gseh nüme guet, denn chan ig nüme so guet wäbe. Ig ghöre nüme guet, laufe isch schwierig. Lache tun i aber au viel. Wenn ig bim Jörg es Becherli is T-Shirt stecke. Oder öppis verstecke. Oder wenn ig en alte Ma nachemache.»

Und so ist das Leben auf der Buche. Die Bewohnenden wohnen und leben zusammen. Wir reden, kochen, essen, lachen zusammen und haben manchmal auch Sorgen und Konflikte.

Gleichzeitig müssen wir uns bereit machen für das was kommen wird: Älter werden, körperlicher Abbau und Beschwerden, Demenz und auch die Auseinandersetzung mit dem Thema Sterben und Tod.

Bis dahin werden wir uns immer wieder Sorgen machen und bestimmt auch noch ganz viel lachen!

BEREICH ARBEITEN GÄRTNEREI
Kurt Schüle, unter Mitarbeit vom ganzen Team
Leiter Gärtnerei

Staunen in der Gärtnerei und Kräuterwerkstatt

«Ich stuune, dass es im Garte immer z tue git.» Sarah

«Ich stuune, dass alles vo alleini wachst.» Werner

«So grossi Süässhärdöpfel.» Oliver

«Gahts guet mitenand?»
«Ja, besser.» Eileen, Ruben

«… so schöni und feini Chrüüter.» Larissa

«Liebi Schaf gänd viel, schöni Wulle zum zupfe.» Eileen

Daniela Goll
Mitarbeiterin Arbeitsbereich Landwirtschaft

Glück und Stolz

Mit 34 eine Lehre in der Landwirtschaft beginnen? 55 Stundenwoche, immer wieder Muskelkater und ein Lehrlingslohn? Oha. Haben da die meisten gesagt. Sicher toll, ja- aber warum das? Das ist doch waaahnsinnig streng! JA! Und jetzt bin ich mittendrin. Dieses Jahr auf dem Buechehof.

Und siehe da – ich bin glücklich… eingenommen von vielen neuen Lernmöglichkeiten und einer Atmosphäre, in welcher Lernen und Entdecken erwünscht sind und ermöglicht werden. Umgeben von Momenten, die mich stolz machen oder ich Menschen begegne, welche stolz erzählen, was sie am heutigen Tag geleistet, gelernt haben.

Wir arbeiten zusammen in und mit der Natur, mit den Händen, mit der Sonne, dem Regen und mit der Erde. Mit den Tieren und den Menschen eben. Auf dem Buechehof wird es sehr deutlich erlebbar – jeder hat eine andere Vorstellung davon, was ihn froh macht und gibt gerade wohl deshalb seine besonderen Stärken mit hinein. Ich denke, das «Streben» nach Glück und Stolz treibt uns ganz persönlich von innen heraus an- einfach um zufrieden zu sein. Mit sich und der Welt, in der wir leben. Für jeden anders, für jeden so, wie er es weiss, kann und will.

Und die Landwirtschaft hegt so viel Raum für das Erkennen und Ausleben von eigenen Stärken und bietet immer wieder Erfolgserlebnisse der vielfältigsten Art:

Sebastian will nicht arbeiten (so wie wir das grad geplant hätten) und steht wie so oft auf dem Futtertisch, beobachtet still die Kühe. Am nächsten Tag kommt er mit der Begleiterin der Wohngruppe zur Arbeit. Sie teilt mir mit, dass er sich abends in Ruhe bei ihr darüber erkundigt hat, wie es wohl dem Kalb gehe, welches nicht selbst trinken wollte.

Martina ruft mir aus dem Kälberstall zu – es ist etwas abgebrochen beim Kalb!! Als wir zusammen nachschauen, zeigt sie mir den unterbrochenen Draht in der Weide, welcher auf dem Boden liegt.

Meine erste Begegnung mit **Renato** war beim gemeinsamen Versorgen der Schweine, Hühner und Hasen. Als wir unsere Arbeit erledigt hatten, hüpfte er plötzlich neben mir auf und meinte «jetzt bin ich grad einfach glücklich»!

Selina hilft beim Zäunen… Kräftig hämmert sie den Pfahl in den Boden. Mit dem Akkuschrauber? Nein, das musst Du machen… Nach zweimal vorzeigen schraubt sie genauestens die restlichen Isolatoren in den Pfosten!

Und ich, ich pflüge stolz über die Felder und ziehe gar einigermassen gerade Furchen… Vor einem halben Jahr verstand ich noch immer nicht, wie der Anhänger am Traktor denn retour da hin will, wie ich es denn gerne hätte, nun habe ich auch das erlernt und somit auch die Art und Weise, wie Lehrmeister Hugo mir die Dinge zugänglich und nachvollziehbar macht.

Ich lerne während der Arbeit und in der Ausbildung nach und nach, Beobachtungen zu machen und diese zu deuten, Zusammenhänge zu verstehen. Wie wir Menschen, brauchen Bodenleben, Pflanzen und Tiere genauso den Raum und diese Bedingungen, welche ihnen entsprechen, um zu gedeihen und sich entwickeln zu können in ihrer Art, ihrer «Aufgabe».

Für mich geht es in der Landwirtschaft genau um Glück und Stolz der mir anvertrauten Lebewesen und Kulturen. Ihre Art von Kommunikation zu verstehen, zu deuten lernen. Weder Pflanzen noch Tiere können sich äussern zu ihren Wünschen und Bedürfnissen. Nur ihre Gesundheit und ihr Verhalten bringt zum Ausdruck, ob sie sich im Einklang mit sich selbst befinden. Sie sind angewiesen auf die Person, die sie «hält» und pflegt – kultiviert oder domestiziert, abhängig vom Bauern, schlussendlich vom Bedarf der Gesellschaft, der Ernährung der Erdenbewohner.

Will ich also eine gute Ernte oder feine Produkte, so haben es die Kulturen und Tiere verdient, erkannt zu werden in ihren Bedürfnissen und in ihrem Wesen. Ein glückliches, eben stolzes – würdevolles Dasein.

Für mich ist Landwirtschaft somit achtsame, respektvolle Kommunikation auf allen Ebenen: Mit Mensch, Tier, Pflanze und Erde. Kompromisslos sinnvoll, sinnlich und im Miteinander des «Frischluftalltags» immer wieder unsinnig sinnfrei! Und genau das macht doch glücklich. Und immer wieder sehr berechtigt stolz.

«Wie kann der Mensch Freude am Unsinn haben? So weit nämlich auf der Welt gelacht wird, ist dies der Fall; ja man kann sagen, fast überall wo es Glück gibt, gibt es Freude am Unsinn»

Friedrich Nietzsche

Francesca Furfaro
Mitarbeiterin Arbeitsbereich Verpflegung

«Wenn wir uns geben, wie wir sind, gewinnen wir mehr als mit dem Versuch zu scheinen, was wir nicht sind.»

François VI. Duc de la Rochefoucauld

Begegnungen auf Augenhöhe entstehen lassen

Für mich ist Ehrlichkeit ein fundamentales Element für eine vertrauensvolle Beziehung zu sich selbst und zu seinen Mitmenschen. Am Buechehof dürfen wir sein wie wir sind und bekommen so die Chance, das Bestmögliche aus uns herauszuholen.

Wieso habe ich mich beim Schreiben dieses Textes für das Thema Ehrlichkeit entschieden? Ehrlichkeit begleitet mich tagtäglich am Buechehof, sie ist eins dieser Dinge, die ich an meinem Beruf sehr schätze.

Die Ehrlichkeit und Wahrhaftigkeit der Bewohnenden finde ich sehr bewundernswert. Sie sind von Grund auf ehrlich: Zu sich selber, indem sie ihr wahres Ich ausleben – ob es jetzt Tim ist, der tanzend die Strasse entlangspaziert und die Musik spürt, oder Benjamin, der im Spielclub ein wichtiges Mitglied ist und seine Freude darüber durch Hüpfen zeigt. Sie verstellen sich nicht, für mich sind SIE der Inbegriff von Authentizität. Die Ehrlichkeit gegenüber uns Betreuenden haben sie auch in ihrem Wesen. Uns Mitarbeitende lehren sie damit, auch mit einem nicht so positiven Feedback umzugehen und offene Kritik anzunehmen.

Wenn gegenseitige Ehrlichkeit da ist, wächst auch das Vertrauen. Ich bin jeder Bewohnerin und jedem Bewohner dankbar für das Vertrauen. In meinen Augen sollte eine gesunde Vertrauensbasis vorhanden sein, so dass alltägliche Dinge wie reibungslose Arbeitsabläufe gewährleistet sind und offene Gespräche stattfinden können.

Wenn das Vertrauen da ist und wir so sein dürfen, wie wir sind, haben wir – Mitarbeitende und Betreute – die Chance, das Bestmögliche aus uns herauszuholen. Das bedeutet, die Talente jedes einzelnen zu erkennen und zu fördern. Lea zum Beispiel kann sich Dinge gut merken. In der Küche leistet sie damit einen grossen Beitrag, indem sie sehr zuverlässig verschiedenste Besteckteile und Küchengeräte versorgt.

Nicht nur die Betreuten, sondern auch ich kann am Buechehof so sein, wie ich bin und darf den Bewohnenden sagen, wenn es mir einmal nicht gut geht. Es ist erstaunlich, wie hilfsbereit und rücksichtsvoll sie in so einem Moment sind. Auf der Gruppe war das immer sehr eindrücklich, wenn jemand wegen Krankheit kurzfristig ausfiel und man alleine auf der Gruppe war. Ihre Hilfsbereitschaft fand ich enorm. So kann eine gute Zusammenarbeit entstehen, wenn das Vertrauen da ist. Genauso dürfen die Bewohnenden mir sagen, wenn sie nicht gut drauf sind. Dann kann ich Rücksicht auf sie nehmen und Arbeiten so anpassen, dass sie sich wohlfühlen. Diese Ehrlichkeit von beiden Seiten führt zu einem ehrlichen und harmonischen Arbeitsklima und es können Begegnungen auf Augenhöhe entstehen.

Sonya Egger
Leiterin Arbeitsbereich Innen, Mitglied Geschäftsleitung

Lassen Sie mich das Ganze mit einer Geschichte beginnen

Ein Geschichte- und Märchenerzähler wurde eines Tages von einem König eingeladen, ihn und seinen Hofstaat zu unterhalten. Der Erzähler trug seine Geschichten und Märchen so faszinierend und lebendig vor, dass alle am Hof sogleich von ihm verzaubert waren. Am Ende fragte der König den Erzähler: «Wie machst du das? All deine Geschichten sind so lebendig und voller Begeisterung, man glaubt, in einem Theater zu sitzen.»

Da meinte der Erzähler: «Bevor ich anfing, Euch die Märchen zu erzählen, brachte ich all meine Zweifel und niederdrückenden Gedanken zur Ruhe. So schuf ich Platz für meine Lebensfreude und konnte meine Seele in Ruhe auf das Erzählen einstimmen. Nach kurzer Zeit hatte ich alles vergessen, was ich durch Euch mit meiner Kunst verdienen könnte. Etwas später hatte ich auch meine Person und den Ruhm, den ich nach Vollendung meiner Erzählertätigkeit erwerben könnte, vergessen. Und schliesslich hatte ich Euch, oh mein König, als Auftraggeber vergessen. So konnte ich sanft und ohne zu werten meine inneren Seelenlandschaften betrachten und siehe da, ganz zwanglos und wie von selbst tauchten Bilder der Märchen in leuchtenden Farben und wohltuenden Formen in mir auf. Auch fühlte ich die beglückenden Stimmungen in meinem Herzen. So fing ich an, voller Freude und ganz natürlich zu erzählen.»

Diese Geschichte bringt es doch auf den Punkt: Begeisterung ist die Flamme, die alles entzündet! Schaffen wir es, diese Flamme in uns zu entfachen, kann sie uns auch bei der täglichen Routinearbeit helfen, zum Beispiel die hohen Wäscheberge mit Freude und Begeisterung abzuarbeiten.

Alltägliche Selbstzweifel und niederdrückende Gedanken, «schaffen wir das bis am Abend? », weichen der Ruhe. Ganz zwanglos und mit beglückender Stimmung wird diese sinnvolle Arbeit angegangen. Mit dieser inneren Einstellung wird am Abend nach einem lebendigen Tag nur noch Begeisterung spürbar sein und Stolz über die geleistete Arbeit.

Ich persönlich kann mich auch nach 15 Jahren täglich aufs Neue für meine Arbeit begeistern. Denn es ist offensichtlich, wie viel individuelle Weiterentwicklung am Buechehof möglich ist. Jede Betreute und jeder Betreute bekommt die entsprechende Hilfe, welche auf dem individuellen Lebensweg benötigt wird. Mit all den Menschen, Tieren, den vier Jahreszeiten und ihren leuchtenden Farben spüre ich zudem täglich eine einmalige Atmosphäre an meinem Arbeitsplatz, die sich in der Zusammenarbeit untereinander wiederspiegelt.

Für das Projekt «Buechehof-Kiosk» durften wir im Jahr 2018 einen der vier Anerkennungspreise im Rahmen des Sozialpreises des Kantons Solothurn entgegennehmen. Der Preis ist mit Fr. 5'000.- dotiert und kommt vollumfänglich den Betreuten des Buechehofs zugute. Diese Anerkennung steht symbolisch für die gesamte Buechehof-Gemeinschaft mit all den Betreuten und Mitarbeitenden und deren Begeisterung für ihre tägliche Arbeit.

All dies verdeutlicht der Film über den Buechehof «Wer Freude sät» von Peter Bolliger sehr gut. Es ist während 90 Minuten spürbar, wie Stolz und innerliche Verbindung über sinnvolle Arbeit für jede/n Begeisterung entflammen kann. Bestätigt wird das unter anderem durch die vielen positiven Rückmeldungen und persönlichen Gespräche mit Angehörigen.

Der Buechehof ist einfach einmalig und so lebendig, man könnte fast glauben, in einem Theater zu sitzen.

«Hätte ich nur auf meinen Verstand und nicht auf meine innersten Interessen gehört, ich hätte die Arbeit lassen müssen.»

Karlheinz Schuld

Irene Renold, unter Mitarbeit von Sebastian Bernasconi,
Susanne Brunner, Ursula Kohler und Christa Schüle
Leiterin Wärchstatt

Verliebt in den Arbeitsplatz

Seit April 2018 gibt es am Buechehof nun fünf Arbeitsbereiche. Der neue Arbeitsbereich setzt sich aus der Wäb-Wärchstatt, der Holz-Wärchstatt und der Hand-Wärchstatt zusammen. Wir konnten schöne neue Arbeitsorte beziehen und einrichten. Für den Jahresbericht 2018 bekamen wir die Aufgabe etwas zu unserem Bild zu schreiben. So entstand in wunderbarer Atmosphäre in der neuen Handwärchstatt ein Interview mit einigen Betreuten. Von den Mitarbeitenden wollten wir wissen, wieso sie verliebt in den neuen Arbeitsbereich sind.

Interview mit den Betreuten

Die Betreuten wollten bei diesem besonderen Thema nicht namentlich erwähnt werden. Wir haben die Namen geändert.

Betreuerin:
Was esch ächt met derä Frau of dem Beld?
Patrizia: Die hätt Froid!
Philipp: Weiss nöd…
Ariane: Die esch secher zfrede

Die esch glaubs chlii verliebt wäge all däne Herzli ah de Hoor
Ariane: Wähh nei

Sender au scho mol verliebt gsi?
Patrizia: Jaaa lang, lang. Jetzt esch min Frönd nömme am Buechehof
Philipp: Ja

Was hesch denne gern gha a dim Frönd?
Patrizia: Er isch loschtig ond ruhig. Ond er cha guet Witz mache
Philipp: Ich lose sehr gern met ihm zäme CDs

Und suscht, was mached ihr noh?
Patrizia: Ich ha ihm warm geh
Ariane: Wäh, wäh, wäh
Patrizia: He ond wänn mer sich gärn het, tuet mer sich omarme; das mached mini Eltere au!
Philipp: Mer tüend au omarme

An Ariane: Ond du? Werom fendisch du omarme wäh…?
Ariane: Das gfallt mer ned, nei, nei, nei, wäh….

Nach der Pause kommt Ariane zur Betreuerin und will umarmt werden.

Das esch doch au schön, wenn mer ned verliebt esch. Fendsch ned au?
Ariane: Jaaaaa

A was gseht mer, dass die Frau verliebt esch?
Isabelle: Sicher wäge de Herzli ah dä Hoor - das gseht doch jede!

Wie esch äs bi Dir ond em verliebt sii?
Isabelle: Ich be emmer noh soooo verliebt! Min Fründ esch miin Ober-Kuschel-Haas und ich han ehn fescht gern.

Gibts au Sache wo ned so toll sind?
Isabelle: Ja wenn er wäggoht am Obig ohni mich, ein Teil fend ich da guet ond ein Teil ned eso. Ich chan au ned schlofe, wenn er weg esch.

Wie lang send ehr scho zäme?
Isabelle: Das weiss ich nöd, ich gnüss eifach d Ziit. Ich ha vo Ahfang aa i mer inne gmerkt, dass er min Partner wird sii, aber alles esch so schnäll gange. Ich ha ned gwösst, wie das esch «verliebt sii» und ha ned verschtande, was los esch.

Ich mag mich erinnere; Du besch gsii wie äs Bienli wo umesuecht.
Isabelle: … Ja und ich ha emmer alli gfroget, wo er ächt isch.
Am Afang beni ächli schüch gsi, aber ich lieb ihn immer meh - ond gäll Liebi brucht au Pfläg, öppis mache mitenand, öppis z`lieb tue.

Eindrücke von vier Mitarbeitenden

«Ein Traum ist eine psychische Aktivität während des Schlafes» (vergl. Wikipedia, 2018). Aber haben nicht auch die meisten -oder sogar alle- Menschen Träume, wenn sie wach sind?
Mir zumindest ergeht es so. Ich versuche mir eine Wunschsituation vorzustellen, wie sie sich in der Realisation anfühlt oder erlebbar sein könnte. Träume versüssen mir das Leben. Sie treiben mich an und bewirken, dass ich den erforderlichen Aufwand zu leisten bereit bin, um das Erwünschte zu verwirklichen. Doch, was wenn der Traum erfüllt ist? Den Traum leben!
Und das erlebe ich mit der neuen Aufgabe, welche ich seit Mitte April am Buechehof erfüllen darf.
Ich arbeite zweieinhalb Tage in der neu strukturierten Holzwerkstatt. Dort lebe ich den Traum, den ich mir zuvor in meiner Tagträumerei ausgemalt habe.
Und die Träume gehen mir nicht aus! Eine grössere Werkstatt, feste Mitarbeiter, einen Ausbildungsplatz, Erweiterung des Maschinenparkes, Erhöhung des Pensums…
Sebastian Bernasconi

Im neuen Arbeitsbereich schätze ich besonders die gute Zusammenarbeit, vom «Einzelkämpfer» kommen wir zu einem gemeinsamen Tun. Es ist besonders schön, mit den Betreuten in einer tollen Werkstattatmosphäre zu arbeiten. Ich kann in einer Tätigkeit arbeiten, die mir vom Hobby zum Beruf geworden ist. Ebenso gefallen mir die tollen Räumlichkeiten.
Susanne Brunner

Ich kann kreativ neue Ideen erarbeiten und umsetzen. Mit meinen Händen kann ich etwas Schönes erschaffen. Ich kann mit vielen wunderbaren, liebenswürdigen Menschen zusammenarbeiten und jeden Tag etwas Neues dazulernen.
Ursula Kohler

Hier in der Handwärchstatt liebe ich die Ruhe und das Ungestörtsein - dies schafft den Raum, uns in die Arbeit zu vertiefen.
Christa Schüle

Ich bin «verliebt» in unseren neuen Arbeitsbereich, weil…
viele tolle Produkte entstehen, Raum und Zeit vorhanden sind, um neue Ideen mit den Betreuten umzusetzen, die Arbeiten total verschieden sind und mich immer wieder vor neue Herausforderungen stellen, ein tolles Arbeitsklima mit allen Mitarbeitenden herrscht, zusammen gelacht und geweint werden darf und jeder Tag neue Überraschungen bringt.
Irene Renold

Verliebt sein… begleitet uns im Arbeitsalltag immer wieder. Sei es, dass wir besonders gut arbeiten, weil wir grad verliebt sind oder aber das Gegenteil kann auch vorkommen. Aber auf jeden Fall gilt; «Ond gäll Liebi brucht au Pfläg»

Anzeige

BUECHE HOF

Gesichter Rätsel

WETTBEWERB

Erraten Sie, welches Gefühl, welcher Gefühlszustand auf der jeweiligen Zeichnung abgebildet ist. Tragen Sie anschliessend den fett markierten Buchstaben bei der entsprechenden Nummer ein und schicken Sie uns das Lösungswort per E-Mail oder Post bis am 30.06.2019 an info@buechehof.ch oder Buechehof – Sozialtherapeutische Einrichtung, Mahrenstrasse 100, 4654 Lostorf.

___ **S**tark
___ streitlustig
___ gl**Ü**cklich
___ verliebt
___ müd**E**
___ hilflos

___ auf**G**eregt
___ verzweifelt
___ ehr**L**ich
___ begeistert
___ fra**G**end
___ lachend

___ zu**F**rieden
___ besorgt
___ tr**A**urig
___ langweilig
___ wüt**E**nd
___ gestresst

___ Pec**H** haben
___ krank
___ stau**N**end
___ ängstlich
___ sto**L**z
___ übermütig / mutig

LÖSUNGSWORT

1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11	12

Unter allen Teilnehmenden, welche das richtige Lösungswort einsenden, werden zehn Hofladengutscheine im Wert von 20 Franken verlost.

Beat Gygax
Leiter Personelles, Mitglied Geschäftsleitung

Inklusi...was?
Und was daraus entstehen kann

Vor ein paar Monaten führte ich ein Gespräch mit einem Bekannten, ich nenne ihn hier Rolf. Irgendwie haben wir uns plötzlich im Themenkreis Integration-Inklusion-Teilhabe wiedergefunden. Schon etwas erstaunt, habe ich festgestellt, dass die Begriffe fast schon ein wenig «Bahnhof» sind. Für Rolf zumindest, jetzt hoffentlich aber waren. Dennoch ist mir klargeworden, dass Menschen, die sich beruflich im Sozialen bewegen oder sonst einen Zugang dazu haben, fast schon selbstverständlich mit Begriffen – eben wie Inklusion und so weiter umgehen. Ja zwar, ob das denn auch so ist, das lass ich mal so stehen. Jedenfalls habe ich noch im Laufe der letzten Wochen hin und wieder bei den unterschiedlichsten Menschen nachgefragt. Fazit: Rolf ist überhaupt nicht alleine. Im Gegenteil. Für mich Grund genug, den Versuch einer kurzen Erklärung zu wagen.

Den Begriff Integration hat Rolf vor allem mit dem Flüchtlingsthema in Verbindung gebracht. Dass wir «Integration», «integrieren» aber ständig benutzen, das realisierte er erst in einem zweiten Schritt. Integrierte Bestandteile, integriert in ein System, in die Kirche, das Firmengebäude ist gut integriert in das Dorfbild und vieles mehr. Inklusion? Schon schwieriger! Rolf meinte, das sei doch dasselbe. Ja, irgendwie schon. Vor allem wird's etwas verwirrend, wenn dann noch das englische Wort «inclusion» mit Integration ins Deutsche übersetzt wird. In der Schweiz werden die Begriffe in unserem Zusammenhang etwa wie folgt definiert:

Integration

Integration wird verwendet für die Eingliederung von Menschen in ein System, eine Schule beispielsweise, oder eine Einrichtung, welche für die Gesellschaft, die Allgemeinheit geschaffen wurde. Das Gegenteil dazu ist die Separation, bei der Menschen in spezielle Strukturen «versorgt» werden, respektive – so hoffen wir – versorgt worden sind (mittelalterlich beispielsweise in Siechenhäuser, für Seuchenerkrankte, möglichst ausserhalb von Siedlungen).

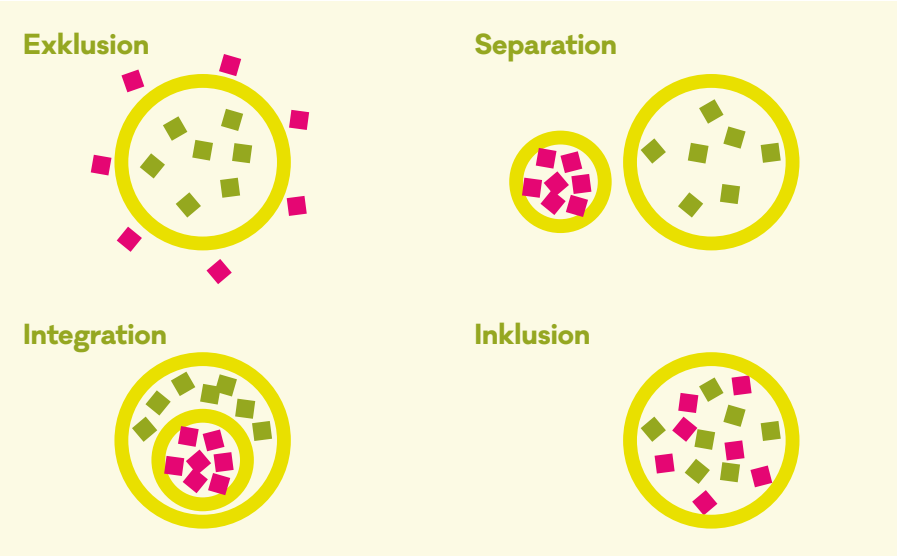
Inklusion

Die UN-Behindertenrechtskonvention hat 2008 «Inklusion» als Menschenrecht für Menschen mit Behinderungen erklärt. Die Schweiz hat diese UNBRK im April 2014 ratifiziert und einen Monat später in Kraft gesetzt. Inklusion (lateinisch: includere - beinhalten, enthalten sein) bedeutet, dass alle Menschen selbstbestimmt am gesellschaftlichen Leben teilnehmen. Menschen mit Beeinträchtigungen müssen sich nicht mehr selbst integrieren und an die Umwelt anpassen, sondern die Umwelt soll grundsätzlich so ausgestattet sein, dass ALLE Menschen gleichberechtigt in und mit ihr leben können. Idealerweise würde es dann nirgendswo mehr eine Rolle spielen, ob beeinträchtigt oder nicht.

Der Buechehof und Inklusion

Lange bevor die Schweiz die BRK in Kraft setzte, hat der Buechehof Inklusion von Beeinträchtigten als Notwenigkeit, als Selbstverständlichkeit, als Menschenrecht eben, angesehen und entsprechend Anstrengungen unternommen. Dass Betreute - wenn auch nur zeitweise - und auch nur einzelne, in lokalen Firmen mitarbeiten, erschien uns, zugunsten der uns zur Begleitung anvertrauten Menschen, schon lange erstrebenswert. Einiges haben wir erreichen können. Arbeiten bei der Vogt AG, Lostorf, bei Winz Reinigungen, Lostorf, oder permanent auf einem Bauernhof in der weiteren Umgebung. Mitturnen oder mitsingen in einem Verein für Nichtbeeinträchtigte, alles ist möglich, auch wenn es gewiss auch immer Grenzen hat.

Und nun, 2018 entdeckten wir die Chance, den Dorf-Kiosk im Buechehof zu integrieren. Diese Chance haben wir gepackt, einzig und alleine mit der Absicht, Arbeitsmöglichkeiten für Betreute «zmitzt im Dorf» zu realisieren. Die Vermieterin, die Migros, hat die Idee erkannt und unterstützt und so durften wir im April den einzigartigen Kiosk eröffnen und wiederum ein paar Menschen mit einer Beeinträchtigung zumindest in die Nähe des ersten Arbeitsmarktes bringen. Inklusion eben.



Diesen Schritt haben nicht nur viele Lostorferinnen und Lostorfer und auch andere aus der näheren und weiteren Umgebung sehr wohlwollend unterstützt. Auch die Gemeinde, genauer gesagt der Gemeinderat, hat den Erhalt des Kiosks für das Dorf und die Idee dahinter erkannt. In der Folge hat die Gemeinde den Buechehof mit dem Inklusionsprojekt KIOSK für den Sozialpreis 2018 des Kantons Solothurn vorgeschlagen. Diese Tatsache alleine hat uns schon mächtig gefreut, zeigt es doch deutlich die Wertschätzung, welche die Gemeinde «uns Buechehof» entgegenbringt. Nach einem längeren Auswahlprozess kam das Projekt Kiosk in die engste Wahl, wurde nach einer Präsentation vor der Jury im Amt in Solothurn nominiert und erhielt am Ende dann einen der vier begehrten Anerkennungspreise. Eine grosse Anerkennung für alle, die in irgendeiner Form an der Realisierung des Kiosks beteiligt waren.

Mein Bekannter Rolf hat die Inklusion inzwischen auch als eine gute Sache erkannt und sich sogar vermehrt mit dem Thema auseinandergesetzt. Wer weiss, wie lange es geht, bis auch er in seinem Arbeitsumfeld mit einem Menschen mit Beeinträchtigung zusammenarbeiten darf. Er ist jedenfalls vorbereitet und freut sich darauf. Wir uns auch, und vor allem unsere Menschen mit Beeinträchtigungen freuen sich auf interessante Arbeiten ausserhalb des Buechehofs oder sonst einer Einrichtung.

Judith S., Lostorf,
Kundin KIOSK-einzigartig
Ich komme gerne in den Kiosk. Es hat freundliches Personal und dass man damit auch gleich etwas zur Unterstützung der Betreuten tun kann, das gefällt mir. Ausserdem gehen immer mehr Läden zu, da muss man so was doch einfach nutzen. Und, es gibt mir die Chance mit Menschen mit Beeinträchtigung in Kontakt zu kommen.

Franz S., Lostorf,
Kunde KIOSK-einzigartig
Früher kam ich vor allem wegen der Zigis in den Kiosk. Jetzt bin ich ab und an hier um Lose zu kaufen, treffe Bekannte und kann hier in ungezwungener Atmosphäre gute Gespräche führen. Für mich gehört auf jeden Fall ein Kiosk in ein Dorf. Dieser hier bietet alles, was ich von einem Kiosk erwarte und noch etwas mehr.

Sybille G., Lostorf,
Kundin KIOSK-einzigartig
Ich finde es super, dass es diesen Kiosk gibt. Das ist ein sozialer Treffpunkt für die Leute im Dorf. Es gibt hier nebst meinen Zigaretten feinen Kafi in einer Bistroecke. Es hat aufgestelltes Personal und dass mit dem Kiosk behinderte Menschen im Dorf arbeiten können, das finde ich super.

Anzeige

DENK AN MICH
Ferien und Freizeit für Behinderte

Schenken Sie Ferien.

Die Stiftung Denk an mich ermöglicht Ferien und Erholungsaufenthalte für Menschen mit Behinderung. Möglich wird das durch Menschen, die weiterdenken. Und mit einer Spende Ferien schenken.

Mirco Schifferle
Mitarbeiter Wohnbereich

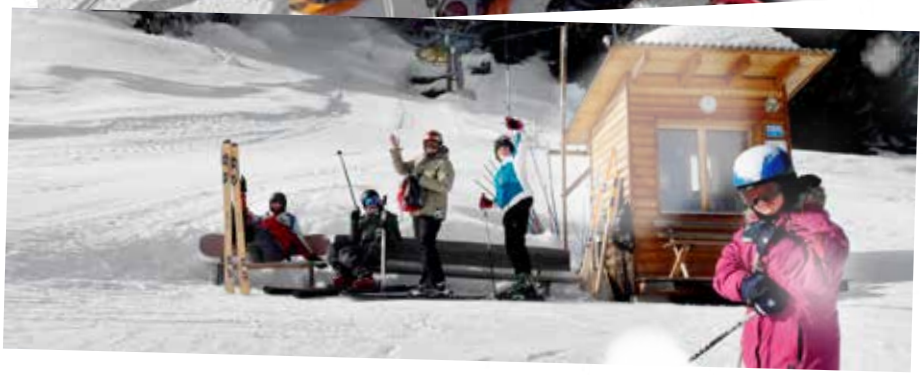
Winter-Lager in Tenna – keine Spur von Langeweile

Am Freitag den 23.2.2018 pilgerten ca. 50 Wintersporttreibende in das malerische Bergdorf Tenna im Safiental, in Graubünden. Nach einer schon spektakulären Carfahrt freuten sich alle Beteiligten auf eine abenteuerreiche Woche im Winterlager.

Die Menschen vom Buechehof bekamen eine Auswahl von vielseitigen Aktivitäten, welche sie, in der Umgebung unseres Chalets in Anspruch nehmen konnten. Dazu gehörten unter anderem: Skifahren, Schneeschuhwandern oder Schlitteln. Die grosse Wintersport-Attraktion von Tenna ist übrigens der weltweit erste Solar-Skilift, welcher von uns ausgiebig genutzt wurde. Natürlich gab es auch immer die Option im Haus zu bleiben. Dies heisst aber in unserem Falle nicht unbedingt, dass man auf der faulen Haut rumliegt. Häufig wurde dann dem Küchenteam tatkräftig unter die Arme gegriffen. So schmeckte das (sowieso schon sehr feine) Essen gleich noch mal ein bisschen besser. Wer sich nicht für das Kochen begeistern konnte, dem blieb immer noch die Möglichkeit auf einen gemütlichen Spaziergang oder beim Bau einer Schneehöhle mitzuwirken. Für die ganz erfahrenen Skifahrenden in der Gruppe gab es am Donnertagabend das Angebot Nacht-Ski zu fahren. Tatsächlich gab es einzelne, mutige Teilnehmende unter uns, welche sich mit Stirnlampe bewaffnet, die mit Scheinwerfern beleuchtete Piste hinunter trauten.

Was wesentlich zur guten Stimmung im Hause beigetragen hatte, war das traumhafte Wetter. Auch wenn die Temperatur in der Nacht bis zu –25 Grad sank, fühlten sich die –10 Grad am Tage bei Sonnenschein und strahlend, blauem Himmel keines Falls unangenehm an. Sobald die Sonne jedoch wieder verschwand, wurde es allerdings sehr schnell bitter kalt und es zog alle, über kurz oder lang, ins warme Häuschen zurück.

Nach einer ganzen Woche Wintersport wurde dann am letzten Abend nochmal so richtig auf den Putz gehauen. Das Esszimmer wurde leergeräumt, aus einer Taschenlampe und einem Löchersieb wurde eine Disco-Kugel improvisiert und das alte Klavier wurde kurzerhand zu einer Bar umfunktioniert.



Die Disco konnte beginnen. Es wurde gefeiert, getanzt und gelacht. Im Raum nebenan fanden sich die Teilnehmenden, die es lieber etwas ruhiger haben, zu einer gemütlichen Kaffee-Runde zusammen und spielten Kartenspiele oder schrieben Postkarten. Dies war ein gelungener Abschluss eines gelungenen Winterlagers.

Mein persönliches Fazit zum Winterlager ist: Es war ein voller Erfolg. Ich schätzte die sehr harmonische Zusammenarbeit zwischen allen Beteiligten und natürlich die super Stimmung. Auch Feedbacks der Betreuten waren meist sehr positiv.

Julian Ruoss
Mitarbeiter Wohngruppe Lärche

Freie Zeit

Der Buechehof nimmt dazu auf der Homepage (www.buechehof.ch) Stellung:
«In der Freizeit werden gemeinsame Ausflüge unternommen. Ausstellungen, Zirkus, Badeanlagen […] Einkehr im Kafi oder im Restaurant. Es werden Spiele gespielt, ab und an wird musiziert und auch Sport ist immer wieder ein Thema. Verschiedene Kurse irgendwo auswärts oder Einladungen bei Bekannten sind ebenfalls beliebte Freizeitbeschäftigungen. Oftmals liegt auch in der Ruhe die Kraft. Das Ausspannen im eigenen Zimmer geniessen oder ein kleiner Rundgang in der Natur rund um den Buechehof, wirken da manchmal Wunder. »

So sieht dann oftmals die freie Zeit auch aus. Sehr vieles ist am Wochenende möglich, vieles ist schon traditionsgemäss vorgegeben. Es ist immer eine Gratwanderung, diese freie Zeit zu strukturieren. Die Freizeit soll einen Ausgleich schaffen, sie soll erholen von der vergangenen, durchstrukturierten, durchgeplanten Woche und gleichzeitig wappnet sie und stärkt, für den wiederkehrenden, kommenden Alltag. Diese Qualität der Freizeit wird jedoch auch stetig durch uns Angestellte gefährdet, wir benötigen Strukturen um uns zu organisieren, dies schränkt ein (vielen Bewohnenden helfen diese Strukturen jedoch). Es wird also stetig versucht eine für die Bewohnenden erholsame, angepasst an das Kontingent an Mitarbeitenden, selbstbestimmte Freizeit zu gestalten.

Wie machen wir das? Wir versuchen die Bewohnenden zu grösstmöglichem Einfluss zu ermächtigen, in der Sozialen Arbeit sprechen wir hier von Empowerment. Die Wünsche der Bewohnenden werden aufgenommen, wohin soll es gehen? Mit wem? Und dann versuchen wir dies zu ermöglichen. Die Ideen und Anregungen kommen entweder von den Bewohnenden selbst (z.B. Badi in Liestal oder Kino) oder aber aufmerksame Mitarbeitende schnappen hier und da Vorschläge auf (Bienli-Museum etc.).

Zwei sehr unterschiedliche Angebote haben sich dabei als besonders beliebt bewährt: Die Disco «DiscoMania» organisiert in Aarau von der Insieme Aarau-Lenzburg für «Menschen mit und ohne Behinderung» als auch der «Gottesdienst für Menschen mit einer Behinderung» auf dem Leuenberg. Wie ein Sonntag mit Gottesdienst aussehen kann, soll nun geschildert werden.

Am Sonntag wird zu allererst ausgeschlafen…
…dann wird gefrühstückt und dann geht's auf den Ausflug. Etwa einmal im Monat wird der Gottesdienst für Menschen mit (und ohne) Behinderung auf dem Leuenberg im Baselland angeboten, dies wird dann meistens auch genutzt; es ist ein grösserer, umfänglicher Ausflug. Was reizt, ist meiner Ansicht nach natürlich zuerst die Autofahrt vom Buechehof durch das schöne Baselland an den Leuenberg. Dort erwartet die Teilnehmenden ein Gemisch altbekannter und gänzlich fremder Menschen, mit und ohne Beeinträchtigung, welche mit allerhand Fragen von Essgewohnheiten über Geburtsdaten und Geschwister gelöchert werden können. Nach der Begrüssung durch die Pfarrerin beziehungsweise den Pfarrer, legt sich alsbald eine besinnliche Ruhe über die gemütliche Runde. Den Geschichten, Erzählungen und Metaphern in leichter Sprache, welche ihren Ursprung natürlich in der Bibel finden lassen, wird aufmerksam gelauscht. Es lohnt sich, denn bald wird man eingeladen, sich zu dem Gehörten zu äussern. Es wird diskutiert. Es werden Lieder gesungen. Nach dem Gottesdienst geht es keine lange Weile bis das Mittagsessen gedeckt wird, ein weiteres Highlight dieses Ausflugs. Bei guter Witterung, insbesondere im Sommer, wird nach der Mahlzeit noch eine kleine Zeit im Garten verweilt, bevor wir uns auch schon wieder zurück an den Buechehof machen. Am Buechehof selbst wird noch gekocht, wer möchte, hilft bei der Zubereitung. Kleider werden für den anstehenden Montag gerichtet, beim Abendkreis wird der vergangene Tag rekapituliert, alle, die wollen, erzählen von den Dingen, welche sie heute bewegt hatten.

Einige erzählen von ihrem Tag am Buechehof, den sie ganz für sich selbst hatten: «Ah, das send mer z'vell Lüüt, e bi elleige ufe Bötzbärg, dete hend si alti Motore…» oder einfach: «E han höt nüt gmacht.». Es ist darum in den allermeisten Fällen befriedigend dies zu hören, da ich dies als Ausdruck der Selbstständigkeit wahrnehme. Die eigenen Bedürfnisse wurden wahrgenommen und realisiert, äussere Strukturen und Rahmen werden ignoriert. Ein passendes Zitat von Erhard Blanck dazu:

> *«Es gibt so viel in unserer Freizeit zu tun, dass wir keine Frei-Zeit mehr haben.»*
>
> *Erhard Blanck*

Nach dem Abendessen, wenn die Küche geputzt und unaufschiebbare Büro- Pendenzen abgearbeitet sind, verebbt der Sonntag langsam aber sicher, mit gemeinsamen Gesprächen und Spielen. Die Sorgen von der kommenden Woche werden angehört, kleinere Streitereien entflammen. Irgendwann kehrt Ruhe ein (auch auf der WG Lärche) und der Sonntag und damit auch die freie Zeit, neigt sich einem neuen Ende zu.

Alle Mitarbeitenden 2018

inklusive Freiwilligen, Zivildienstleistenden und Vorstandsmitgliedern

Aline Capus • Andrea Lehmann • Andreas Schmid • Andreas Sämi Bünder • Angela Emch • Angelo Baldi • Anita Egger • Anita Lucifora Anna Meyer • Barbara Oplatka • Beat Gygax • Beat Leuenberger Belinda Sutter • Bernhard Suter • Blanka Rosenberg • Brigitte Bader • Brigitte Scheuber • Caroline von der Heyden • Cathrin Bentz • Christa Schüle • Claudia Bachmann • Claudia Gäumann Daniel Reusser • Daniela Benkö • Daniela Goll • Daniela Gorfer David Eng • David Steiger • Edith Leuenberger • Elisabeth Burri Esther Iff • Eugen Faust • Eva-Maria Schnaith • Eveline Bühler • Fatih Günes • Felix Lang-Sommer • Fiana Glauser • Francesca Furfaro Heinz Jost • Hugo Ottiger • Irene Renold • Isabel Eschler • Jonas Hof Josef Reichmann • Josepha Frank • Judith Dennler • Julia Nierle Julian Ruoss • Katharina Haueter • Katharina Schmid • Kathrin Wyss Dreier • Kathrin Deiss • Kurt Schüle • Larissa Torres • Leonie Hess Lilian Häusler • Lukas Hermanek • Maja Egger • Manuela Baumgartner • Manuela Keller • Marc Hollenstein • Marcel Stoller • Mariann Hof • Markus Lerch • Markus Schleuniger • Martin Brunner • Martin Meyer • Martina Kreuzer • Mathilda Hänni • Michael Noser Michaela Grütter • Michela Walker • Mirco Schifferle • Monika Brantschen • Monika Weiss • Monika Zollinger • Myrta Hammer Nathalie Fluri • Nicole Möri • Nicole Roos • Norah Häusermann Pascal Roos • Peter Frei • Petra Aeberhard • Philipp Habegger Rainer Kirchhofer • Ramon Probst • Raphaela Glättli-Gysi Rebekka Adler • Rebekka Wyss • Regula Walker • Renato Rimar Ricardo Mendes • Riet Callebert • Rita Bucher • Ruth Studer Sabrina Güdel • Sebastian Bernasconi • Selina Kaiser • Sibylle Messerli • Sibylle Müller • Silvia Neeser • Silvia Wüest • Sonya Egger-Pauli • Stefanie Wyss • Susanne Brunner-Gerold • Thomas Muff Tobias Grütter • Ursula Kohler • Verena Hof • Willfried Epprecht Yves Piguet • Yvonne Egger

Stichtag 31.12.2018

Wir bedanken uns ganz speziell bei all denen, die uns im Laufe des Jahres auf irgendeine Art unterstützt, hier aber keine Erwähnung gefunden haben. Dies gilt ganz besonders für alle Zivildienstleistenden, die uns immer eine äusserst wertvolle Stütze sind.

Organe des Buechehofs

Präsident
- Rainer Kirchhofer

Vorstandsmitglieder
- Andreas Sämi Bünder
- Beat Leuenberger (Vizepräsident)
- Josef Reichmann
- Michael Noser
- Raphaela Glättli-Gysi
- Stefanie Wyss Abad Murillo

Geschäftsleitung
- Andreas Schmid (Gesamtleiter/Wohnen)
- Beat Gygax (Personelles)
- Sonya Egger (Arbeiten/Wohnen)

Revisionsstelle
- RST Treuhand AG

V. l. n. r.: Michael Noser, Beat Leuenberger, Stefanie Wyss Abad Murillo, Rainer Kirchhofer, Raphaela Glättli-Gysi, Andreas Sämi Bünder, Josef Reichmann (nicht auf dem Foto)

Bilanz

	Anhang	Bilanz per 31.12.2018 CHF	%	Bilanz per 31.12.2017 CHF	%
Aktiven					
Flüssige Mittel	1	379 808.23	3.74%	455 692.95	4.29%
Forderungen aus Lieferungen / Leistungen	2	728 573.80	7.17%	674 945.75	6.22%
Warenvorräte	3	173 789.00	1.71%	100 428.00	1.04%
Aktive Rechnungsabgrenzung		134 543.85	1.32%	228 030.13	2.21%
Total Umlaufvermögen		**1 416 714.88**	**13.93%**	**1 459 096.83**	**14.76%**
Tiere		17 800.00	0.18%	19 500.10	0.20%
Mobile Sachanlagen	4	334 047.24	3.29%	222 313.64	2.25%
Immobile Sachanlagen	5,8,9	8 171 065.71	80.37%	7 869 593.82	79.62%
Finanzielles Anlagevermögen		5 200.00	0.05%	5 200.00	0.05%
Total Anlagevermögen		**8 528 112.95**	**83.88%**	**8 116 607.56**	**82.12%**
Zweckgebundenes Vermögen		**222 073.60**	**2.18%**	**308 713.78**	**3.12%**
TOTAL AKTIVEN		**10 166 901.43**	**100.00%**	**9 884 418.17**	**100.00%**
Passiven					
Verbindlichkeiten a. Lieferungen / Leistungen		136 535.54	1.34%	112 844.89	1.14%
Übrige kurzfristige Verbindlichkeiten		5 813.00	0.06%	4 066.60	0.04%
Passive Rechnungsabgrenzungen		129 800.30	1.28%	207 633.90	2.10%
Kurzfristige Verbindlichkeiten		**272 148.84**	**2.68%**	**324 545.39**	**3.28%**
Hypotheken	8	6 190 000.00	60.88%	5 805 000.00	58.73%
Darlehen		215 000.00	2.11%	215 000.00	2.18%
Langfr. verzinsliche Verbindlichkeiten		**6 405 000.00**	**63.00%**	**6 020 000.00**	**60.90%**
Total Fremdkapital		**6 677 148.84**	**65.68%**	**6 344 545.39**	**64.19%**
Vereinsvermögen		3 276 998.78	32.23%	3 276 998.78	33.15%
Gebundenes Kapital		222 073.60	2.18%	308 713.78	3.12%
Schwankungsfonds		-9 319.79	-0.09%	-45 839.78	-0.46%
Total Eigenkapital		**3 489 752.59**	**34.32%**	**3 539 872.78**	**35.81%**
TOTAL PASSIVEN		**10 166 901.43**	**100.00%**	**9 884 418.17**	**100.00%**

Betriebsrechnung (nach dem Gesamtkostenverfahren)

	Anhang	01.01. - 31.12.2018 CHF	%	01.01. - 31.12.2017 CHF	%
Erträge Dienstleistung Begleitung		7 056 387.55	86.40%	5 786 473.55	90.62%
Erträge Arbeitsbereiche		997 163.55	12.21%	511 748.90	8.01%
Erlösminderungen		-24 176.69	-0.30%	-8 346.10	-0.13%
Erträge Leistungen Dritte		60 824.05	0.74%	47 696.55	0.75%
Übrige Erträge		2 000.00	0.02%	2 000.00	0.03%
Erhaltene Zuwendungen		74 525.66	0.91%	46 048.05	0.72%
Total Betriebsertrag		**8 166 724.12**	**100.00%**	**6 385 620.95**	**100.00%**
Personalaufwand	6, 7	-5 658 108.00	-69.28%	-4 565 717.45	-71.50%
Sachaufwand		-1 377 579.16	-16.87%	-936 749.34	-14.67%
Unterhaltsaufwand		-345 328.75	-4.23%	-268 757.95	-4.21%
Abschreibungen		-574 030.68	-7.03%	-465 351.32	-7.29%
Zuweisung Spendenfonds		-74 525.66	-0.91%	-46 048.05	-0.72%
Total Betriebsaufwand		**-8 029 572.25**	**-98.32%**	**-6 282 624.11**	**-98.39%**
Betriebsergebnis		**137 151.87**	**1.68%**	**102 996.84**	**1.61%**
Finanzaufwand /-ertrag		-101 011.88	-1.24%	-77 269.46	-1.21%
Ausserordentlicher Aufwand / Ertrag		380.00	0.00%	874.47	0.01%
Ergebnis vor Veränderung Fondskapital		**36 519.99**	**0.45%**	**26 601.85**	**0.42%**
Entnahmen aus Fondskapital		188 200.51	2.30%	734 112.96	11.50%
Zuweisungen an Fondskapital		-274 840.69	-3.37%	-1 166 486.46	-18.27%
Veränderungen Fonds		**-86 640.18**	**-1.06%**	**-432 373.50**	**-6.77%**
Jahresergebnis vor Entnahme/Zuweisung an Eigenkapital		**-50 120.19**	**-0.61%**	**-405 771.65**	**-6.35%**
Entnahme aus Fonds		50 120.19	0.61%	405 771.65	6.35%
Zuweisung an Fonds		0.00	0.00%	0.00	0.00%
Veränderung Eigenkapital		**50 120.19**	**0.61%**	**405 771.65**	**6.35%**
Jahresergebnis nach Verwendung		**0.00**	**0.00%**	**0.00**	**0.00%**

Veränderung des Eigenkapitals

	Anfangs-bestand am 01.01.18	Zugang	Interne Fonds-tranfers	Abgang	End-bestand am 31.12.18
	CHF	CHF	CHF	CHF	CHF
Vereinsvermögen	**3 276 998.78**				**3 276 998.78**
Gruppenkassen	13 617.80	5 312.85		0.00	18 930.65
Allgemeiner Spendenfonds	204 243.05	177 887.66	-40 000.00	-226 697.17	115 433.54
Spendenfonds Gesundheit	14 995.00	0.00		-2 160.00	12 835.00
Spendenfonds Kultur	44 194.03	0.00		-7 488.00	36 706.03
Spendenfonds Lager / Ferien	31 663.90		40 000.00	-33 495.52	38 168.38
Spendenfonds Hess-Betton-Stiftung	0.00	5 000.00		-5 000.00	0.00
Total gebundenes Kapital	**308 713.78**	**188 200.51**	**0.00**	**-274 840.69**	**222 073.60**
Schwankungsfonds	**-45 839.78**			**36 519.99**	**-9 319.79**
Total Eigenkapital	**3 539 872.78**	**188 200.51**	**0.00**	**-238 320.70**	**3 489 752.59**

Geldflussrechnung

	Anhang	2018 CHF	2017 CHF
Geldfluss aus Betriebstätigkeit			
Ergebnis vor Veränderung Fondskapital		36 519.99	26 601.85
Abschreibungen auf Sachanlagen		574 030.68	465 351.32
Veränderungen Forderungen	2	-53 628.05	-116 501.45
Veränderungen Warenvorräte	3	-73 361.00	-7 192.00
Veränderungen aktive Rechnungsabgrenzungen		93 486.28	-29 388.68
Veränderungen kurzfristige Verbindlichkeiten		25 437.05	-21 159.36
Veränderungen passive Rechnungsabgrenzungen		-77 833.60	97 283.34
Geldfluss aus Betriebstätigkeit		**524 651.35**	**414 995.02**
Geldfluss aus Investitionstätigkeit			
Veränderungen Sachanlagen	4,5	-987 236.17	-1 658 053.55
Veränderungen Tiere		1 700.10	950.00
Veränderungen Finanzanlagen		0.00	0.00
Geldfluss aus Investitionstätigkeit		**-985 536.07**	**-1 657 103.55**
Free Cash-Flow		**-460 884.72**	**-1 242 108.53**
Geldfluss aus Finanzierungstätigkeit			
Erhöhung/Rückzlgen langfr. Finanzverbindlichkeiten		385 000.00	1 241 788.30
Veränderungen gebundenes Kapital		-86 640.18	-432 373.50
Veränderungen zweckgebundenes Vermögen		86 640.18	503 585.20
Geldfluss aus Finanzierungstätigkeit		**385 000.00**	**1 313 000.00**
Nettoveränderung der Flüssigen Mittel		**-75 884.72**	**70 891.47**
Nachweis Veränderung Flüssige Mittel			
Flüssige Mittel 01.01.	1	455 692.95	384 801.48
Flüssige Mittel 31.12.	1	379 808.23	455 692.95
Veränderung Flüssige Mittel		**-75 884.72**	**70 891.47**

Revisionsbericht und Anhang zur Jahresrechnung 2018

RST
TREUHAND

Basel, 29. März 2019

Bericht der Revisionsstelle zur eingeschränkten Revision

an die Vereinsversammlung des

Verein Buechehof, Lostorf

Als Revisionsstelle haben wir die Jahresrechnung (Bilanz, Betriebsrechnung, Veränderung des Eigenkapitals, Geldflussrechnung und Anhang) des Verein Buechehof, Lostorf, für das am 31. Dezember 2018 abgeschlossene Geschäftsjahr geprüft.

Für die Jahresrechnung ist der Vorstand verantwortlich, während unsere Aufgabe darin besteht, die Jahresrechnung zu prüfen. Wir bestätigen, dass wir die gesetzlichen Anforderungen hinsichtlich Zulassung und Unabhängigkeit erfüllen.

Unsere Revision erfolgte nach dem Schweizer Standard zur Eingeschränkten Revision. Danach ist diese Revision so zu planen und durchzuführen, dass wesentliche Fehlaussagen in der Jahresrechnung erkannt werden. Eine eingeschränkte Revision umfasst hauptsächlich Befragungen und analytische Prüfungshandlungen sowie den Umständen angemessene Detailprüfungen der bei der geprüften Einheit vorhandenen Unterlagen. Dagegen sind Prüfungen der betrieblichen Abläufe und des internen Kontrollsystems sowie Befragungen und weitere Prüfungshandlungen zur Aufdeckung deliktischer Handlungen oder anderer Gesetzesverstösse nicht Bestandteil dieser Revision.

Bei unserer Revision sind wir nicht auf Sachverhalte gestossen, aus denen wir schliessen müssten, dass die Jahresrechnung nicht Gesetz und Statuten entspricht.

RST Treuhand AG

Rolf Grieder
Junior-Partner

Patrick Schaub
Zugelassener Revisionsexperte
Leitender Revisor

Beilagen
Jahresrechnung (Bilanz, Betriebrechnung, Veränderung des Eigenkapitals, Geldflussrechnung und Anhang)

Allgemeines
Der Verein Buechehof - Sozialtherapeutische Einrichtung, Lostorf wurde im März 1975 gegründet.

Der Verein unterstützt und betreibt Heime zur Betreuung und Förderung Jugendlicher und Erwachsener beiderlei Geschlechts, die aus eigener Kraft im öffentlichen Erwerbsleben nicht bestehen können. Sie entstammen allen gesellschaftlichen Kreisen und Konfessionen. Grundlage für Betreuung, Arbeit, soziales- und kulturelles Leben ist die Anthroposophie Rudolf Steiners.

Grundlagen der Rechnungslegung
Der Kanton Solothurn hat vorgegeben, dass die Bestimmungen von Swiss GAAP FER 21, entsprechend den kantonalen Richtlinien, per Rechnung 2018 anzuwenden seien. Der Vereinsvorstand hat entschieden, die Darstellung schon ab 2016 auf die neuen Vorgaben umzustellen.

Der Verein Buechehof unterliegt nach OR nicht der Revisionspflicht. Er unterzieht sich jedoch gemäss kantonaler Vorgabe einer eingeschränkten Revision.

Buchführungs- und Bewertungsgrundsätze
Der vorliegende Jahresabschluss wurde erst in seiner Darstellung in die Vorgaben von Swiss GAAP FER 21 überführt, da die Richtlinien seitens Kanton noch in Erarbeitung sind und noch nicht vorliegen.

Die Buchführungs- und Bewertungsgrundsätze entsprechen den Vorschriften des Obligationenrechts und den IVSE-Richtlinien zur Leistungsabgeltung und Kostenrechnung.

- Flüssige Mittel, Forderungen	zum Nominalwert
- Finanzanlagen	zum Marktwert
- Mobile Sachanlagen	Lineare Abschreibung vom Anschaffungswert - Mobiliar: Nutzungsdauer 5 Jahre - Informatik: Nutzungsdauer 3 Jahre - Fahrzeuge: Nutzungsdauer 5 Jahre
- Immobile Sachanlagen	Nutzungsdauer 25 Jahre Abgeschriebene Gebäude: Rücklage 2%

Die getätigten Abschreibungen und Aktivierungen entsprechen den Grundsätzen des per 03.03.2010 vom Vereinsvorstand genehmigten Anlagereglements.

Einhaltung Fondsreglement
Die getätigten Einlagen und Entnahmen aus den Fonds entsprechen den Grundsätzen des per 04.09.2014 vom Vereinsvorstand genehmigten Fondsreglements.

Ereignisse nach dem Bilanzstichtag
Nach dem Bilanzstichtag und bis zur Verabschiedung der Jahresrechnung durch den Vereinsvorstand am 19.03.19 sind keine wesentlichen Ereignisse eingetreten, welche die Aussagefähigkeit der Jahresrechnung 2018 beeinträchtigen könnten bzw. an dieser Stelle offengelegt werden müssten.

Rechtsgrundlage
Grundlage bilden die von der Vereinsversammlung am 25.05.2011 verabschiedeten Statuten.

Aufsichtsbehörde:	ASO, Soziale Organisationen - Behinderung, 4509 Solothurn
Revisionsstelle:	RST Treuhand AG, 4002 Basel

Betriebsbewilligung gültig bis:	30.06.2021
Leistungsvereinbarung gültig bis:	31.12.2021

Angaben zur Bilanz und Betriebsrechnung

		31.12.2018	31.12.2017
1. Flüssige Mittel		CHF	CHF
	Kasse	19 701.49	16 272.31
	Postguthaben	15 866.53	22 438.11
	Bankguthaben	344 240.21	416 982.53
		379 808.23	**455 692.95**

		31.12.2018	31.12.2017
2. Forderungen aus Lieferungen / Leistungen		CHF	CHF
	Debitoren Sammelkonto	728 565.40	674 941.55
	Verrechnungssteuer	8.40	4.20
		728 573.80	**674 945.75**

		31.12.2018	31.12.2017
3. Warenvorräte		CHF	CHF
	Garten	8 389.00	9 696.00
	Landwirtschaft	24 921.00	16 845.00
	Bereich Innen	68 393.00	15 531.00
	Verpflegung	716.00	1 502.00
	Administration	1 600.00	2 400.00
	Hofladen	53 546.00	54 454.00
	Wärchstatt	16 224.00	0.00
		173 789.00	**100 428.00**

		31.12.2018	31.12.2017
4. Mobile Sachanlagen		CHF	CHF
	Landwirtschaft	30 067.88	35 502.78
	Garten	37 483.61	32 538.07
	Wohnheim	32 622.90	28 900.50
	Bereich Innen	11 057.12	18 073.72
	Informatik	34 038.95	15 016.71
	Verpflegung	41 936.70	13 085.89
	Administration	2 895.88	2 836.88
	Erweiterungsbau	1.00	1.00
	HofLaden	4 290.36	8 109.49
	HofBistro	10 725.32	0.00
	Kiosk	25 685.32	0.00
	Wohnbereich Buche	35 051.23	25 671.64
	Wohnbereich Birke	16 415.11	8 049.96
	Wärchstatt	5 905.86	0.00
	Fahrzeuge	45 870.00	34 527.00
		334 047.24	**222 313.64**

			31.12.2018	31.12.2017
5. Immobile Sachanlagen			CHF	CHF
	Wohnheim	Anfangsbestand	4 841 270.27	4 809 273.22
		Wertberichtigungen	3 399 007.32	3 317 235.72
		Restwert	**1 442 262.95**	**1 492 037.50**
	Buche	Anfangsbestand	2 071 855.25	202 388.35
		Wertberichtigungen	277 166.03	202 387.35
		Restwert	**1 794 689.22**	**1.00**
		Übergangskonto Bau	0.00	1 372 667.00
	Landwirtschaft	Anfangsbestand	1 670 056.25	1 634 885.80
		Wertberichtigungen	869 329.50	802 527.26
		Restwert	**800 726.75**	**832 358.54**
	Umgebung	Anfangsbestand	41 477.30	35 591.00
		Wertberichtigungen	7 699.83	6 040.73
		Restwert	**33 777.47**	**29 550.27**
	Bauernhaus	Anfangsbestand	589 625.07	542 983.57
		Wertberichtigungen	148 445.38	124 860.39
		Restwert	**441 179.69**	**418 123.18**
	Schmid-Haus	Anfangsbestand	216 307.80	130 785.15
		Wertberichtigungen	22 176.81	13 524.51
		Restwert	**194 130.99**	**117 260.64**
	Erweiterungsbau	Anfangsbestand	3 685 736.09	3 679 349.49
		Wertberichtigungen	1 017 908.91	870 479.47
		Restwert	**2 667 827.17**	**2 808 870.02**
	Birke	Anfangsbestand	626 360.00	603 559.80
		Wertberichtigungen	58 848.54	33 794.13
		Restwert	**567 511.46**	**569 765.67**
	Birke Land	Anfangsbestand	228 960.00	228 960.00
		Restwert	**228 960.00**	**228 960.00**
			8 171 065.71	**7 869 593.82**

		2018	2017
6. Personalaufwand		CHF	CHF
	Gehälter	4 759 705.35	3 834 242.70
	Sozialleistungen	797 910.80	650 505.45
	Übrige Personalkosten	100 491.85	80 969.30
		5 658 108.00	**4 565 717.45**
	Anzahl Vollzeitstellen	**56.8**	**45.6**

		31.12.2018	31.12.2017
7. Verbindlichkeiten gegenüber Vorsorgeeinrichtungen		CHF	CHF
	Stiftung Abendrot	5 710.70	9 852.00

		31.12.2018	31.12.2017
8. Zur Sicherung eigener Verpflichtungen verpfändete Aktiven (Liegenschaften)		CHF	CHF
	Buchwert	8 171 065.71	7 869 593.82
	Pfandbelastung	5 385 000.00	5 385 000.00
	Beanspruchung	6 190 000.00	5 805 000.00

9. Eventualverpflichtungen

Die Bauten für das Wohnheim wurden durch das Bundesamt für Sozialversicherungen und den Kanton Solothurn subventioniert. Würden diese Bauten zweckentfremdet oder würde der Rechtsträger wechseln, müssten die ausbezahlten Subventionen teilweise zurückbezahlt werden.

	31.12.2018	31.12.2017
	CHF	CHF
Wohnheim (BSV-Beiträge)	48 696.00	55 638.00
Mahrenstr. 102 (Kanton SO)	108 998.72	126 831.84

Ein herzliches Dankeschön

An dieser Stelle möchten wir uns herzlich bei allen unseren Spenderinnen und Spendern bedanken. Dank Ihrer grosszügigen Unterstützung kann der Buechehof neue Projekte für die Betreuten, wie auch für den Hof verwirklichen. Kommen Sie uns doch einmal besuchen, um sich das Ergebnis Ihrer Spende anzuschauen.

Aargauische Kantonalbank, Olten
Abächerli-Glanz Doris & Bruno, Hornussen
Aebi-Mosimann Lilli, Däniken
Aebischer-Burckhardt Urs, Würenlos
agentur meo verlag ag , Olten
Albers & Co. AG, Zürich
Amt für Finanzen, Solothurn
Andreetti Theresia, Winznau
Apotheke im Gärtnerhaus, Schönenwerd
Arlati Rene, Wangen b. Olten
Arnold Alois, Trimbach
Arnold Elsi, Binningen
Bachmann Katharina & Fritz, Lostorf
Bäckerei-Konditorei Zimmermann, Obergösgen
Bäriswyl-Stierli Xaver, Olten
Bärtschi Susanna, Neuenhof
Bärtschi Walter, Sundlauenen
Baumann-Woodtli Verena & Philipp, Dulliken
Baumgartner Peter, Rüti ZH
Beerli Anita, Lostorf
Beerli Cécile & Heinz, Lömmenschwil
Belke Sabrina, Lostorf
Berger Fabian, Erlinsbach
Beyeler Jürg, Niederdorf
Bitterli Max, Lostorf
Bollier Susy, Horgen
Böni Glatz Claudia, Bellach
Brunner-Sterren Helene & Alois, Binningen
Brutschin Christine & Toni, Oberbuchsiten
Bucheli Bernadette & Franz, Lostorf
Bucher-Gloor Annette & Roland, Wangen b.O.
Buchwalder Doris, Williberg
Bueche Jacqueline, Lostorf
Bürgergemeinde Lostorf, Peier Fonds
Buser Andrea, Olten
Caminada Daniela & Furrer Victor, Zürich
Christen Josef, Gisikon
Christen Maria, Lostorf
Christen Ueli, Lostorf-Mahren
Cleanness Reinigungen, Kappel
Conz Treuhand AG, Olten
Coop Genossenschaft, Pratteln
Cosmetic la Bohème, Kappel SO
Damenriege Trimbach
Däster-Schild-Stiftung, Grenchen
Degen-Blattner Margrith, Trimbach
Di Franco Nicole & Marco, Kappel
Di Generosi-Candido Antonina, Derendingen
Dietschi-Roth Peter, Lostorf
Dorftheater Bärschwil
Dravec Theresia, Zofingen
Duss Markus, Stüsslingen
Duss Peter, Trimbach
easy-kid-care GmbH, Egerkingen
Eichmann Hans, Stüsslingen
El Hachimi-Baumann Regula, Olten
Emmenegger M. & Pfister P., Erlinsbach
Eng Maya, Winznau
Eng Ruth, Stüsslingen
Eng-Studer Anna, Niedergösgen
Epprecht Wilfried, Lostorf
Erhart Karl, Buchrain
Evang.-Ref. Kirchgemeinde Niederamt
Evang.-Ref. Kirchgemeinde Würenlos
Faccioli-Hafner Ruth & Mario, Luterbach
Fischer Corinne My-Linh, Wettingen
Flückiger Max, Solothurn
Frick Rosmarie, Oberbüren
Frieder Immobilien Treuhand AG, Olten
Fröhlich Marianne & Johannes, Erlinsbach
Furler Liselotte & Kurt, Rüschlikon
Fürst Adrian, Lostorf
Fux Armin, Interlaken
Garage Gubler AG, Lostorf
Gartenbau Nardo GmbH, Kappel
Geringer Stefanie, Bärschwil
Gerodetti Katharina, Hochwald
Gisiger-Koller Meinrad, Rohr b. Stüsslingen
Giucci Antonio G. & Ruth, Lostorf
Grassi Catrine, Olten
Grolimund Irène & Walter, Trimbach
Grollimund Susanna Katharina, Derendingen
Gubler Kurt, Trimbach
Gugelmann Ursula & Armin, Luterbach
Günther Ernst, Unterägeri
Gygax-Rohr Gertrud & Hans, Klosters
H. & E. Hitz-Martin-Stiftung, Basel
Hammer-Pfulg Myrta, Starrkirch-Will
Hänggi Isabella, Däniken
Hänsli Anna Katherina & Markus, Däniken
Hartmann Antonia & Martin, Trimbach
Hartmann Malergeschäft GmbH, Trimbach
Hatz Jann, Aesch
Heimlich A. & R., Lostorf
Heri-Nussbaumer, Derendingen
Herzog Paul, Erlinsbach
Heusner Harald, Frankfurt am Main D
Hinteregger Marianne, Winznau
Hofer Hans Rudolf, Obergösgen
Hofer Nadia, Münchenstein
Hofmann-Handschin R. & L., Allschwil
Höltschi Lilly, Lostorf
Horath-Strassmann Paul, Wolfertswil
Huber Ursula, Baden
Iberg Roland, Lostorf
Iseli-Scheurer Hedwig, Zofingen
J. Meier Elektro AG, Erlinsbach AG
Jäggi Patrick, Härkingen
Jakob-Hofmann Ruth, Winznau
Janett Christian, Zürich
Joerg Silvia Martha, Gretzenbach

Kaeser Hansruedi, Olten
Kafi mit Härz, Lostorf
Kaiser Simon, Uerikon
Kalorienbömbeli, Lostorf
Kasper Johanna, Lostorf
Kath. Pfarramt, Derendingen
Kaufmann Astrid, Niedergösgen
Kaufmann Josef, Basel
KENDRIS AG, Aarau
Kern Christine, Olten
Kirchenchor St. Martin, Lostorf
Klaus Peter, Cham
Kneubühler Franz Bruno, Erlinsbach
Kolb-Blank Beatrix, Münchenstein
Kölbener-Wolf Margrit, Zürich
Kölliker-Willi Jeannette, Herbetswil
Kovacevic Dusko, Schönenwerd
Krähenbühl Roger, Toffen
Kuenzler Markus, Root
Kurt Pierre und Ruth Nafzger Stiftung, Liestal
Lampart Klara, Niedergösgen
Landfrauenverein Däniken
Ledermann Georg, Winznau
Lehmann Freshtech, Lostorf
Leuppi-Würsch Anita & Hubert, Obergösgen
Liechti Rolf, Lohn-Ammannsegg
Limacher-Kiefer Verena & Rudolf, Lostorf
Lindehof, Däniken
Lüscher Verena, Däniken
Lustenberger Cornelia, Kriens
Mader F. & E., Lostorf
Manigley Liselotte, Lostorf
Männerriege des Turnvereins Olten
Manor AG, Basel
Marlis & HP Wüthrich-Mäder-Stiftung, Baden
Marti AG Schreinerei & Schliesstechnik, Kappel
Marti Christoph Billy, Aarburg
Marti Lydia & Ueli, Luterbach
Meier AG, Bern
Meier Hinterberger Karl, Lostorf
Meili Carola, Knonau
Meister-Buchter Margrit & Hans Peter, Erlinsbach
Menzi-Maeusli Ronald, Schwarzenburg
Michelon Bruno, Olten
MicroContact AG, Lostorf
Mistele Andreas, Lostorf
Näscher Dietmar, Basel
Natur- und Vogelschutzverein, Lostorf
Neff Anita, Fulenbach
Nussbaum Andreas Philippe, Olten
Nussbaum Edith Marie, Olten
Oes-Mariotti Beatrice, Zollikon
Pedron Giancarlo, Lostorf
Pennino Antonino, Dulliken
Peter Armin, Olten
Pfister Matthias, Obergösgen
Pfulg-Wetterwald Claudine, Olten
Plattner Karin & Jürg, Niederdorf
Plattner Transporte GmbH, Niederdorf
Probst Monika, Kallern
rba Architekten, Olten
Ref. Kirchgemeinde Bözberg
Ref. Kirchgemeinden Hemmiken & Ormalingen
Reichmann Josef, Basel
Reinhard Irene, Bern
REKA Reisekasse, Bern
Rogenmoser Hans, Villnachern
Röm.kath. Pfarramt Winznau
Röm.kath. Pfarramt, Däniken
Röm.kath. Pfarramt, Dulliken
Röm.kath. Pfarramt, Lostorf
Roppel Susanne & Thomas, Obergösgen
Rötheli Eugen, Härkingen
Rothen Lona, Niedergösgen
Rothen Stephane, Lostorf
Rotschi-Ging Verena & Bernhard, Thalheim
Rumpe Christa, Lostorf
Schaefer U.B. & Gysin E., Basel
Schär Gerda, Basel
Schar Meyer Margot, Niedergösgen
Schefer Irene, Kappel
Schefer Saskia, Olten
Schenker Katharina, Lostorf
Schenker Wolfgang, Wangen b. Olten
Schenker-Bruder, Däniken
Scherrer AG, Hägendorf
Scherrer Joseph Alain, Wangen b. Olten
Schiegg Irma & Fredy, Lostorf
Schild-Christe Peter, Liestal
Schlapbach-Bichsel Maria, Niedergösgen
Schlegel Guillemette, Olten
Schmid Andreas, Lostorf
Schmid Georg, Pratteln
Schmid Haustechnik SHT AG, Erlinsbach
Schmid Yvonne & Kurt, Langendorf
Schmid-Justitz Anita, Binningen
Schöller Textil AG, Sevelen
Scioscia Maurizio, Lausen
Seeberger Jenny, Stüsslingen
Senn Elisabeth, Trimbach
Solidis Treuhand AG , Olten
Sophie und Karl Binding Stiftung, Basel
Spielmann Margrit, Rüdlingen
Spinas-Gygax Doris, Hirschthal
Spitaleri Vincenzo, Bubendorf
Spring Corinne, Lostorf
Stampfli Annalis & Gerold, Derendingen
Stäuble Ursula, Lostorf
Steiner René, Bärschwil
Steiner Ulrich, Olten
Stiftung Denk an mich, Zürich
Stillhart Peter, Olten
Stocker Rotheli Luzia, Olten
Stocker-Thoma Alice, Baar
Strässle-Lampart Astrid & Roman, Winterthur
Strub Therese, Dulliken
Stucki Ursula, St. Gallen
Studer Verena & Florian, Lostorf
Suter Kurt, Olten
Suter Therese, Hunzenschwil
Tambourenverein Erlinsbach
Thalmann-Stiftung, Olten
Theatergruppe Stüsslingen
Thut Heinz, Lostorf
Tonet Fundraising, Olten
Topos Architekten, Lostorf
Treichler Elisabeth Meta & Nino Hans, Meilen
Vivell & Co. AG, Kappel
von Arx Daniela, Erlinsbach SO
von Arx Rita, Liestal
von Arx-Brunner Martin, Niedergösgen
Wagner-Bochmann Karin, Döttingen
Waller Heinz, Zunzgen
Walser Heidi, Wangen b. Olten
Walter Francesca & Peter, Olten
Wartenfelsschützen Lostorf
Wehrle Lore & Reinhold, Solothurn
Weisbrod Ronald, Ebertswil
Wernli-Telle Jasmin & Ramon, Spreitenbach
Winistörfer Manfred, Derendingen
Winkler Fahrzeugteile GmbH, Egerkingen
Winz Reinigungen GmbH, Lostorf
Wullschleger Peter, Olten
Zeltner Antoinette, Niederbuchsiten
Zimmerli Fabian, Unterentfelden
Zurbuchen Barbara & Bianchi Silvano Luigi, Olten

Es ist vielleicht nicht die einfachste Entscheidung auf seine Gefühle zu hören, aber es ist immer die ehrlichste.

Unbekannt

BUECHE HOF

Danke.

Unser Spendenkonto
Baloise Bank SOBA, Solothurn
CH47 0833 4000 0S37 4253 B
Z.G. Buechehof, 4654 Lostorf

Werden Sie Mitglied
Gerne begrüssen wir im Verein Buechehof auch neue Mitglieder.
Wir freuen uns, wenn Sie sich dazu entschliessen können.
Auskunft erhalten Sie unter Telefon 062 285 85 20 oder
E-Mail info@buechehof.ch

Buechehof
Mahrenstrasse 100 – 4654 Lostorf
Telefon 062 285 85 20 – info@buechehof.ch

www.buechehof.ch